

Kind mit drei Augen geboren

Thorn, 22. Januar.

Im Militärspital in Thorn ist ein Kind geboren worden, das drei Augen besitzt. Mediziner und Naturwissenschaftler in Warschau und Wien nahmen zu diesem Ereignis Stellung und kommen dabei zu überraschenden Ergebnissen. Der Fall in Thorn steht freilich einigmaßen da. Vor zwei Jahren wurde in Wien ein Kind mit vier Augen geboren, das fünf Wochen lang lebte. Die Wissenschaft kennt darüber hinaus eine ganze Reihe von Fällen, in denen Kinder mit drei Augen geboren wurden. Doch handelt es sich meist um Totgeburt oder um Kinder, die schon in den ersten Lebenswochen starben. Die Saar hat uns von den Anklagen berichtet, die angeblich ebenfalls drei Augen besaßen. Durch die wissenschaftliche Fortschritt hat diese Saar einen realen Hintergrund erhalten. Vor etwa 100.000 Jahren, so berichten Naturwissenschaftler, hat es nämlich Menschen mit drei Augen gegeben. Noch heute läßt sich im Embryonalstadium des Menschen feststellen, daß an der Stirn früher etwas wie ein drittes Auge vorhanden war. In dessen Bereich derartiger Mißbildungen heute niemals einen Schwere. Außerdem sind Kinder mit einem dritten Auge selten lebensfähig, da sich mit der Bildung gewöhnlich Defekte im Gehirn verbinden.

1 Milliarde für Polens Rüstungen

Warschau, 22. Januar.

Der polnische Ministerrat hat beschlossen, dem nationalen Verteidigungsfonds in den vier Jahren 1937-1940 insgesamt eine Milliarde Zloty zuzuwenden. Diese Summen werden in erster Linie aus der französischen Rüstungsanleihe und den französischen Krediten gedeckt. Abgesehen vom Jahre 1937, dessen Gesamtbetrag aus der französischen Anleihe stammt, sind für die weiteren drei Jahre ergänzende Anleihen bis zur Höhe von 400 Millionen und ergänzende Kredite in Aussicht genommen.

14 Mann der „Welle“ geborgen

Kiel, 22. Januar.

Wie wir erfahren, sind von der Besatzung des westlich von Fehmarn untergegangenen Versuchsschiffs „Welle“ der Kriegsmarine bisher 14 Mann als Leichen geborgen worden.

Die „AdB“-Schiffe zu neuen Fahrten gerüstet

Bremerhaven, 22. Januar.

Die Uelauerbörse der R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, und zwar „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“ sind auf der Werft der Howaldt-Werke gründlich überholt und ausgebaut worden. „Der Deutsche“ hat neue breite Treppen erhalten und aus der ehemaligen dritten Klasse ist ein größerer Aufenthaltsraum für rund 160 Fahrgäste geworden. Ein weiterer freundlicher Gesellschaftsraum wurde durch Durchbrechung zweier Wände geschaffen. Auch im Vorder- und Mittelteil sind überdeckte Aufenthaltsplätze eingerichtet, die Schutz vor Wind und Wetter bieten, ohne den Ausblick und den Genuß der heilsamen Seeluft zu beeinträchtigen. Das Promenadendeck ist erheblich verlängert. Auch die Mannschaftsräume sind sämtlich ausgemalt und mit Teppichen belegt worden. Die beiden Holzschiffe sind so zu neuen Fahrten des schaffenden deutschen Volkes auf das Beste gerüstet.

Stellungsausbau der Nationalen

Die Volkswirtschaft hinterlassen ein Trümmerfeld

Toledo, 22. Januar.

Obwohl in den letzten Tagen an der Madrider Front keine bedeutenden Kampfhandlungen zu verzeichnen waren, ist der Eindruck falsch, daß dort Ruhe eingekehrt. Nach den großen Erfolgen in der ersten Hälfte des Monats traten die nationalen Truppen, wie zu erwarten, in den ruhigeren Zeitraum des Rückbaus der neu gewonnenen Stellungen ein. Wie groß die Arbeit der Volkswirtschaft ist, geht daraus hervor, daß die Druckpressen der vorbildlichen Druckerei der Madrider Zeitung „ABC“ nach Valencia verbracht wurden. Von zuverlässiger Seite wird berichtet, daß die Zahl der in den letzten Monaten aus Madrid geflüchteten Einwohner 400.000 beträgt. An der Zahl der in der gleichen Zeit Zugewanderten über ist das wohl! Die Schiffe, die jedoch etwa eine halbe Million anmacht, hat sich kaum etwas geändert. Ein großer Teil der Bevölkerung verläßt mit allen Mitteln in der Hauptstadt zu verbleiben, in der Befürchtung, daß ein noch schlimmeres Schicksal bei der Auswanderung nach Valencia oder eine andere von den Volkswirtschaft besetzten Stadt droht.

Beim Besuch von Cerro de los Angeles konnte sich der Berichterstatter des DFB davon überzeugen, daß die nationalen Truppen trotz bolschewistischer Gegenangriffe nach wie vor diesen wichtigen Hügel beherrschen. Pojuelo ist eines der erschütterndsten Beispiele für die unvorstellbare Kohlen der Volkswirtschaft. Nahezu sechs Wochen tobte der Kampf um diese kleine, einst schmucke Ortschaft mit den Wällen Madrider Einwohner, die heute in Trümmern liegen. Die Volkswirtschaft verlegten sich ausschließlich auf den Straßenkampf. Jedes Haus wurde zu einer Festung gemacht, um den nationalen Angriff auszuhalten. In Aravaca an der Hauptstraße nach Sorona wirkte besonders erschütternd die bolschewistische Zerstörungswut, die sich gegen Kirchen und Kunstgegenstände gerichtet hat. Im wäulenden Trümmerhaufen eines geplünderten Hauses fand man jetzt einen Engelgemälde von großem Wert.

Nationale Kavallerie im Weichbild Malagos

Kühner Reitervorstoß an der Südfont — Mehr als 15 Kilometer Geländegewinn

Salamanca, 22. Januar.

Unauffhaltsam und ohne Unterbrechung marschiert die nationale Südarmerie auf Malaga. Eine Schwadron nationaler Kavallerie stieß in unmittelbarem Einmarsch bis zu den Schützengräben vor, die unmittelbar um die Provinzhauptstadt als letzte Verteidigungsstellung der Bolschewisten angelegt worden sind. Der Geländegewinn der Südarmerie beträgt abermals mehr als 15 Kilometer. Die erst vor einer Woche gebildete „Kompanie Lenin“, die als Elitegruppe zur Verteidigung Malagos eingesetzt worden war, wurde dabei zur Gänze gefangen genommen.

Nationale Bombenflieger wiederholten am Donnerstag ihren bereits am Vortag erfolgreich durchgeführten Angriff auf die besetzten bolschewistischen Stellungen bei Valdemorillo und Colmenarejo an der Madrider Front. Riesige Explosionen, sowie ein großer Brandherd zeigten an, daß in Valdemorillo ein bolschewistisches Munitionslager als Folge der nationalen Bombenabwürfe in die Luft geflogen ist.

Im Abschnitt der Universitätsstadt erfolgte in den Morgenstunden des Donnerstag abermals ein heftiger Gegenangriff der Bolschewisten. Regionale und Marokkaner ließen die Hände bis auf wenige Meter vor die vorderste Grabenlinie herankommen und verurteilten ihnen durch Handgranaten und Maschinengewehre zu schweren Verlusten, daß sie nach kurzer Zeit zurückweichen. Auch die im Madrider Westteil liegenden nationalen Streitkräfte wiesen einen bolschewistischen Bombenangriff erfolgreich zurück und verfolgten die Angreifer bis in ihre eigenen Grabenlinien.

Im nationalen Lager herrscht nach der siegreich beendeten Weichschlacht am Cerro de los Angeles eine vorzügliche Kampfstimmung.

Politische Kurznachrichten

Glückwunsch Görings an Schacht

Der Bauauftrag für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, sandte aus Italien an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu dessen 60. Geburtstag ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Dr. Hjalmar Schacht-Studienfonds

Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht haben die in der Reichsgruppe Banken zusammengeschlossenen Kreditinstitute 250.000 Reichsmark gestiftet, die unter dem Namen „Dr. Hjalmar-Schacht-Studienfonds“ der beruflichen Ausbildung der Gefolgshausmitglieder aller deutschen Kreditinstitute dienen sollen.

Freische Anteilnahme

Die Nachricht vom Ableben des deutschen Soldaten im irischen Freiheitskampf, Wilhelm von Kuhlmann, hat in irischen Kreisen starke Anteilnahme erweckt. Sein Haus war ein beliebter Mittelpunkt der Musikfreunde Dublins bei Besuchen deutscher Künstler.

Großmander um Singapur

In Singapur beginnen in den nächsten Tagen große Märsche der britischen Wehrmacht, um die Verteidigungsmöglichkeiten dieses in der letzten Zeit fast ausgebauten Stützpunktes im Fernen Osten für den Ernstfall zu prüfen.

Kommunistischer Sabotageakt bereitet

Die Lage in den Streikgebieten des belgischen Kohlenbergbaus hat sich noch nicht wesentlich gebessert. In Hornu-Wasmes verübte ein Kommunist einen Sabotageakt. Er wollte die Förderleitung gerade in dem Augenblick zerstören, als 20 Arbeiter eintraten. Durch rechtzeitiges Eingreifen eines Aufsichtsbewachters konnte ein schweres Unglück verhütet werden.

Ein Archiv des Vierjahresplans

Zusammen mit dem stellvertretenden Präsidialrat der Reichsregierung Ministerialrat H. J. Berndt herausgearbeitete Nachschlageverzeichnisse für Politik, Wirtschaft und Kultur, das „Archiv“ (Verlagsanstalt Otto Stollberg, Berlin W 9), fügen seinen monatlichen Heften nunmehr einen Sonderteil „Der Vierjahresplan“ an, der vom Tage der Begründung des Vierjahresplanes an alle den

Toni Zaggler

Belehrungsrechtlich durch Verlagsanstalt Rang, München

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Warum, Mimi? Der Nicht hat sich in seiner Kimmernis mir anvertraut. Sag, warum bist denn allweil so kurz und abweisend gegen ihn gewesen, wenn er in dei Hüt'n kommen ist?“

Mit einem Auck bleibt Mimi stehen. „Weil ich kein Joger leiden mag. Dich net, den andern net, keinen. Es hat amal eine Zeit geben, wo ich anders g'funnt war gegen dich. Warum, weiß ich selber net. Dein Jungsein war schuld. Mitleid hab ich g'habt und Angst um dich. Aber von der Stund an, wo du mir den Bartl fort hast, hab ich dich und alle, die dds silberne Eisenlaub am Joppentragen tragen. Und dein Kamerad, der kann sich bei dir beschwerten, wenn ich ihn ungut behandelt hab. Im übrigen sagst ihm, er soll mit mei' Ruh lassen, und du auch.“

Mit diesen Worten geht sie schnell von ihm weg. Toni harret ihr lange nach und denkt: schod um sie! Dohem wartet die Mutter schon mit dem Essen auf ihn.

„Heut bleibst ber doch einmal bei mir drheim“, meint sie.

„Nein, Mutter. Heut geht's nicht. Ich hab's der Monika versprochen, daß ich mit ihr Ski lauf heut.“

Die Zagglerin schweigt. So ist das Leben. Eine Mutter hat nur mehr wenig Anteil an den Kindern, wenn sie groß geworden. Da gehen sie ihre eigene Wege. Und die Mutter kann nur beten und mit heißem Herzen hoffen, daß dieser Weg zu Glück und Segen führen möchte. Schön und unendlich gut müßte es sein, von diesen jungen, starken Armen umfassen zu werden. Aber das ist nichts für die Mutter. Ihr freicht der Sohn zuweilen über

das graue Haar, zärtlich und leise, eine Gebärde der Dankbarkeit. Das, was in seinem Herzen brennt und glüht, gehört einer anderen.

„Still sein, Mutterherz. Nicht klagen! Das Leben will es so. Toni wartet vor dem Brandhof auf Monika.“

Die andern Mädchen nehmen es Monika sehr übel, daß sie Ski läuft und Sport treibt. Auch der Brandl meint, das passe nicht für eine Bauerntochter. Nur die Brandlin hält es hier mit der Jugend. Am liebsten wäre sie selber mitgegangen. Aber junge Leute sind am liebsten allein. Das weiß sie von ihrer Jugendzeit noch.

Mit verchränkten Armen steht sie unter der Türe und blickt den beiden jungen Menschen nach, wie sie aus dem Hof gleiten.

„Ja, ja, der Toni! Ein Kerl ist das schon. Die ganze Umgebung spricht von ihm und die Mädchen schauen sich die Augen nach ihm an. Aber aus keiner macht er sich was. Nur ihre Monika zeichnet er aus vor allen.“

Die beiden gleiten langsam den verschneiten Wald hinauf. Es ist ein woiniger Lauf durch das weiße, winterliche Land.

Auf dem Brandhof.

Zur gleichen Stunde, da die beiden lachend und in seligen Uebermut über die verschneiten Hänge sausen und nicht müde werden, von ihrem Glück zu reden, sitzt der Brandl in der kleinen Stube, die er extra für sich eingerichtet hat, hinter den Wirtschaftsbüchern. Er rechnet und rechnet und immer tiefer werden die Falten auf seiner Stirn.

Seine Frau kommt herein und schaut ihm über die Achsel, als er eben das Buch zuschlägt mit dem Seufzer: „Dreitauend Mark haben wir wieder draufgezahlt dds Jahr.“

„Mi jegger! Was tun die dreitauend Mark einem Hof wie dem unsern.“

„Die dreitauend Mark täten ihm nix, wenn net schon a ganz andere Zahl davor stehn tät. Der Kerber braucht bloß einmal unamäßig werden, dann Gnad und Gott!“

Vierjahresplan betreffende Befehle und Maßnahmen enthält.

Neu, meereskundliche Expedition mit dem „Meteor“

Das deutsche Forschung- und Vermessungsschiff „Meteor“, das von 1925 bis 1927 hochwertiges ozeanographisches und anderes wissenschaftliches Beobachtungsmaterial beigebracht hatte, wird demnächst sein großes meereskundliches Forschungswert nach Norwegen hin fortsetzen.

Englisches Zeitungsflugzeug beschaffen

Eines der beiden Zeitungsflugzeuge, die am Freitag früh von London nach Paris starteten, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Man befürchtet, daß es dem Sturm zum Opfer gefallen ist, der über dem Kanal wütete. Die zweite Maschine war zur Rückkehr gegangren.

Mit dem Kraftwagen durch die geschlossene Bahnstrecke

An dem Uebergang der Halle-Gettstedter Eisenbahn bei Bahndorf durchfuhr ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen infolge Versagens der Bremsen die geschlossene Bahnstrecke, wurde von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und etwa 150 Meter weit mitgeschleift. Dabei wurde der Sohn des Kraftwagenbesitzers so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Kraftwagenführer und ein Schrankenwärter wurden erheblich verletzt.

Werkzeuge der Weltrevolution

Zwangsmilitarisierung in Sowjetrußland

Moskau, 22. Januar.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des sowjetischen Rüstungsverbandes „Ostaviachim“ werden einige amtliche Ziffern mitgeteilt, die über die gewaltige Zwangsmilitarisierung der Zivilbevölkerung in der Sowjetunion interessante Aufschlüsse geben. Der „Ostaviachim“ zählt zur Zeit 4,3 Millionen „freiwillige“ Mitglieder, hinzu kommen aber noch 5 Millionen Mitglieder der Luftfahrt- und Gasabwehrverbände. Die Gesamtzahl der Jugendlichen und Zivilpersonen die sich in diesem Wehrverband der militärischen Ausbildung unterziehen müßten, erreicht also 11,5 Millionen. Zu einzelnen wird besonders die Loyalität des „Ostaviachim“ in der Ausbildung von Fliegern hervorgehoben. Zur Zeit befinden in der Sowjetunion 170 sogenannte „Fro-Clubs“, in denen viele Tausende von Piloten militärisch gebrillt werden. Daneben gibt es 2000 Arkel für Segelflieger und 200 Segelfliegerstationen.

Besondere Ausbreitung hat in Sowjetrußland bekanntlich das Fallschirmabspriegen erreicht. Die Fallschirmspringer des Ostaviachim, deren genaue Zahl nicht genannt wird, haben im Jahre 1936 nicht weniger als 30.000 Abspriegen ausgeführt. Der Ostaviachim werde, so heißt es weiter, an dem Ziel festhalten, Sowjetrußland 150.000 Flieger zu geben. Weiter wird die Zahl der ausgebildeten Scharführer des Ostaviachim mit 1,8 Millionen angegeben, davon sind viele auch in der Bedienung des Maschinengewehrs unterrichtet worden. Allein in Moskau zählt man 4000 durch den Verband ausgebildete Maschinengewehrschützen. Schließlich sei noch erwähnt, daß entsprechend den aggressiven Plänen Sowjetrußlands vor allem in der Ostsee — der Ostaviachim auch die Marineausbildung seiner Mitglieder mit drastischen Zwangsmassnahmen betreibt. Es sind bereits 80 Marinehochschulen errichtet worden, denen eine „beträchtliche Flotte“ von Uebungsflugzeugen zur Verfügung steht.

„Du tust grad, wie wenn uns schon gar nix mehr g'hörn tät.“

„Bieviel denn noch? Der halbe Hof gehört schon dem andern.“

„Der Herr Kerber wird aber net ungemäßig. Is ein netter und gemüthlicher Mensch, der Herr Kerber.“

„In Geldsachen, wenn 's einmal erst wird, da hört sich die Gemüthlichkeit schnell auf. Der junge Kerber, der unfere Moni geru sieht, ist sowieso schon kopfscheu gemacht wegen der dummen Liebelei mit dem Zaggler Toni.“

Jetzt hält die Brandlin die Zeit für gekommen, ein energisches Wort zu reden. „So —“ sagt sie, die Arme in die Hüfte stemmend, „glaubst du, daß es dem jungen Kerber ernst ist? Ich glaub net dran. Aber dem Toni ist es ernst. Und da möcht ich schon fragen, ist der Toni net ein richtiger Bursch —?“

„Hab ich über den Toni schon amal g'schimpft? Ich tu ihm gar nix weg. Aber er ist kein Bauer.“

„Das hal er auch net notwendig. Der Toni wird einmal Förtser und unser Kind kriegt's einmal schön. Wir verkaufen den Hof und ziehen zu ihnen. Hast so nix wie Kerger und Verdruß mit den Diensthöten.“

Der Brandl bleibt mit einem Auck stehen. Seine Augen verdunkeln sich. Dann donnert er los:

„Was, den Hof soll ich verkaufen? Bierhundert Jahre sind wir Brandl jetzt drauf und auf einmal sollt er in andere Hand kommen!? Das schlag dir nur gleich aus dem Kopf! Die Monika heirat' einen Bauernburschen, der Geld mitbringt und einen festen Willen, die verlotterte Wirtschaft wieder hochzubringen.“

„So, so. Du hast g'heirat aus Liab, wie du mir g'sagt hast. Und dein Kind, das willst verhandeln. Da hab ich auch noch ein Wort mitzuredn. Und wegen der verlotterten Wirtschaft: Kannst du was dafür, daß so schlechte Zeiten sind?“

(Fortsetzung folgt)



Gibilla Petroni / Eine Erzählung von Carl Burfert

(Schluß)

Prinz Eugen ist mit seiner Armee in Piemont. Dann und wann fällt ein Soldat, ein Offizier durch einen tödlichen Mord. Strenge Strafen folgen. Das Dorf des Mörders wird verbrannt, jeder dritte Mann erschossen. Lang ist Ruhe. Da wird plötzlich ein junger blonder Kornett, der Liebling des Regiments, ermordet. Prinz Eugen läßt das Dorf anzünden. Im Karree des Regiments stehen die Männer vor dem strengen General. Unter ihnen der Dorfrichter Petroni, ein hämmiger, großer Mann mit hellem Haar, stolz und hochfahrend. Des Generals jorntige Männer weichen die Männer. Er will den Mordmörder wissen, sonst müssen alle dran glauben. Die Männer haben sich verschworen. Aber zittern und wanken sie nicht? Werden sie ihn nicht zuletzt doch verraten? denkt Petroni, der Dorfrichter. Soll er dann so enden? Nein! Er tritt vor, will gestehen.

„Sibilla! Sibilla!“ weht es durch die Bauernreihe. An den Offizieren steigt das Mädchen vorbei. Auf den Dorfrichter stürzt sie zu. Die Arme wirft sie ihm um den Hals. Ein bläuliches, heiseres Wort fließt sie ihm ins Ohr; und sie drängt ihn, mit sanfter Gewalt, zurück nach der Stelle, wo er zuerst gestanden.

Der Prinz rückt mit einem Ruck die Brauen nach oben: „Was will das Mädchen hier?“ Klingt es kalt. Man weiß nicht, an wen die Frage gerichtet ist. In seinen Augen steht ein hartes Licht, seine Lippen sind dünn wie Messerflinten.

Sibilla lehnt sich, verneigt sich tief: „Ich muß — den Herrn General sprechen!“ Nicht es aus ihr. Ihre Stimme ist klingend vor Verzweiflung. Ihr Atem fliegt noch, ihr Busen wagt. Ihr Gesicht wackelt jäh in der Farbe, ist bald bleich, bald von dunkler Rote überlobert. Aber sie ist schön. Oh, so schön hat sie noch keiner gesehen! Sie trägt ein Gewand von hausgewebter, mörnerweicher Wolle, mit einem Muster von dunkelroten Blumen darin; aber wie eine Wilkingsfürstin sieht sie aus. Steht sie da in all ihrer Blüthe. Wie ein Kronhelm funkelt das reiche Haar um ihre Schläfe. Das Weiße ihrer zarten Haut ist von einer warmen Sonnenbräune überhaucht; wie eine Wüste ist ihr Mund mit den Lippen, tiefen Winkeln. Fein liegen die großen, klaren Augen unter der Stirne. Wie Saphire leuchten sie und rätelhaft wie das Meer.

Der Prinz lehnt sich unwillkürlich ein wenig im Sattel zurück. Auf Sekundenlang schließt er die Wimpern. Ein fernes Bild schwebt durch seine Gedanken. Ein längst entschwundener Traum wirkt ein goldenes Gespinnst in sein Wesen.

„Cleone! — Ja, so hieß sie. Nein! Cleonora! — Nur Cleonora hat sie erst dieser Graf Battoband gemacht! — O, wie sie schön war! So schön, wie hier dieses Mädchen! Und wie sie ihr aß! Bis in die Augenwinkel hinein. Ach, wie sie ihr aß!“

Ein kurzer Ruck. Der Traum ist fort. Wieder steht er wie zuvor auf dem Sattel. In seinen Augen diese eisige, abkühlenden, arohartigen Augen auf Sibilla gerichtet.

„Wie ist dein Name?“ fragt er kalten Tons.

„Sibilla. Guter Gnaden.“

„Und sonst?“

„Petroni. — Sibilla Petroni.“

„Die Tochter des Dorfrichters?“

„Ja, die Tochter.“

„Und dein Begehrt?“

„Ich will sagen —“

Sie ruft. — Da, dieser Sarg! — Von fern, über die Schultern der Dragoner hinweg, hat sie ihn vorhin wohl gesehen. Aber nun? Sie hat ihn vergessen vor dem Bild des Generals. Doch nun sieht sie ihn wieder. Sieht alles: dies scharfe Antlitz des Toten, den weißen Waffenrock, den Degentau, die harten Hände — Gott!

Sie fühlt ein Würgen in der Kehle als sollte sie schreien. In ihren Ohren rauscht es. Alles Blut schießt ihr zum Herzen. Ein Name, ein geliebter Name hängt ihr erbrockelt in der Seele. Der Erdboden wankt unter ihr. Sie reißt sich zusammen. Sie preßt die Hände über ihrem schlagenden Herzen zu einem Stein.

„General — ich will sagen —“ Sie schaudert. Schaudert vor dem nächsten Wort. Alles an ihr ist Qual. Ihre Augensterne sind auf einmal wie erloschen.

„Du willst sagen?“ Eine seltsam ruhige Frage.

In Sibilla löst sie den Krampf. Das Eis bricht.

„General — — ich — — ich hab' ihn getötet!“ So kurz es wie schreiender Jerschinn aus ihr heraus.

Den Savoner trifft es wie ein Speer. Der Sägel rückt in seiner Faust. Nur ein Augenblick ist's. Viel zu kurz zu einem Gedanken. — Denn schon schreit der Petroni empor: „Das läßt sie, General! Das läßt sie!“

Wie ein Sturmboss ist er nach vorn gedrückt. Seine Adas sind verzerrt.

„Ja, das läßt sie!“ kommt es — ein Dugend Rehlen zugleich — aus der Bauernrotte. „Sie läßt! — — Glaub' ihr nicht! — — Seht sie bloß an, sie ist ein Engel! — — Untertwegen läßt sie! — — Seinenwegen! — — Glaub' ihr nicht! — — Bedenkt doch, General! — — Bedenkt! So lärmt es von vielen Stimmen, so sämmelt es wirt durcheinander.“

„Dann hört man wieder den Dorfrichter. Die Häufte wirft er in die Luft: „Sie läßt, General!“ tobt er wieder. „Sie läßt, sage ich! — Ganz anders ist es! — Sie hat ihn geliebt, ja, das tat sie! — Sie liebt ihn noch, glaub' mir! — Schaut ihr ins Gesicht! Dort steht's geschrieben! — Und schaut auf mich! — Ich bin es, den Ihr sucht! — Ich hab' ihm gegeben! — Ich!“

Wieder die Bauern: „Ja, so ist's! — Er spricht die Wahrheit, General! — Hört ihn! — Hört ihn!“

ist über sie gekommen, ein alle ihre Gedanken lähmendes Wissen: Sie weiß daß ihre Blige umsonst ist! Den Vater wird sie damit nicht retten! Den Vater der so grausam an ihr gehandelt, und den sie doch immer noch lieben muß! Man will ihr Leben nicht haben! Dies Leben, das ihr doch gar nichts mehr wert ist, und das sie so gern von sich geworfen!

Sibilla fühlt, wie ihr Blut mit einem ganz kalte zu rinnen beginnt. Wie ihre Lippe wech wird und ihre Stirne lach. Durch ihre Kehle geht ein leises Stöhnen, ein Jittern durch ihre Schultern. Nur ihr Haar brennt noch immer wie zuvor. Die Sonne jubelt darinnen. Gold entzündet sich an Gold.

Und der Feldherr steht schweigend herab auf den Lippen, geneigten Mädchenschrittel. Ein weicher Strahl läßt über seine strengen Blige. Nur wie ein Blitz ist's. Ehe es einer erschauen kann, ist kein Gesicht wieder verchattet. Gedanken jagen durch seinen Kopf. Er sieht hinein in schwere, dunkle Dinge, wandert durch sie hindurch. Es lichtet sich. Er findet Zusammenhänge. Ahnungs-



Der Flötenbläser

d. Garib

Flötenlied

Draußen bläst des Tages Schimmer,
Drinnen in dem stillen Zimmer,
Da der Tag ins Sterben fiel,
Tönet leises Flötenpiel.

Schatten sinken an den Wänden,
Spieler greift mit feinen Händen,
Atem kundig gibt der Mund,
Rein erblüht zur Abendstund

Alles unter diesen Klängen,
Flechtend sich zu Lobgelängen
Auf des Lebens stilles Glück —
Spieler, spiel' dem Meisterstück! H. R.

Es ist keine Reihe mehr, es ist ein Haufen, Welche liegen auf den Armen als ob sie um Gnade flehen. Welche ringen die Hände Welche schließen die Augen vor Angst. Welche bewegen tonlos die Lippen. Welche weinen welche schreien. Ihr Herz ist erwirgt ihre Besinnung zerfallen ihre Seele ganz verwirrt.

„Rebellen!“ donnert der General. „Wer noch einen Laut gibt, gehdri dem Genfer!“

Sofort wird wieder Stille. Die Angst macht diese Stille der Schrecken macht sie Wer zu weit vorn ist springt zurück greift nach seinem Nebenmann, lacht wieder in eine Ordnung zu kommen. — Nur der Petroni bleibt wo er ist. Nicht ein Hand breit mag er weichen.

Und Sibilla bleibt. Unbeweglich, das Haupt auf der Brust, so steht sie. Ein Wissen

hat sieht er das Geschehene in Umrisen vor sich. Die Seele dieses Mädchens liegt entblößt vor seinen Augen. Dies Mädchen hat viel gelitten! Weis er, Sehr viel hat sie gelitten!

„Sibilla Petroni!“ spricht er mit weichem Klang „du siehst, du hast hier nichts mehr zu suchen! — — Geh deines Wegs! Ich weiß Bescheid.“

Dann schließt er einen Feuerblick auf den Dorfrichter. „Du brauchst dich um dein Recht nicht zu Sorgen!“

„Zu was Ihr wollt!“ gibt der Petroni dumpf dawider.

Sibilla steht wie ein Bild ohne Gnade. Mit gelpenstlichen Augen sieht sie ins Verr. Sie scheint noch kaum zu leben. Sie läßt.

Feierabend

Von Celida Seesselmann

Der Tag will lacht verbämmern in dunkles Abendblau, ein Klopfen noch ein Sämmern, das Rufen einer Frau.

Die braunen Hitler-Jungen sie gehen heim im Schritt, ein Lied, das sie getungen, klingen in die Gassen mit.

Nun ruht des Tages Wille verhalten noch ein Schall. In Feierabendstille klingt leiser Glockenhall.

der Herzton will ihr ausgehen. Ihre Augensterne sind erloschen.

Mit einem Reißt sie sich wieder zur Besinnung zurück. Alle Kräfte ruft sie zuhau. Mit gerungenen Händen tritt sie dem General noch einen Schritt entgegen. Sie wirft sich zu Boden bei den Füßen des Pferdes. Aus tiefster Qual schreit es in ihr auf: „Und er ist doch mein Vater! — — Nehmt mich, General! — — Nehmt mich vor Euer Gericht!“ — — Heiße stürzende Worte.

Der Prinz umschlingt Sibilla mit seinen Armen. Schmerzhafte Zuckungen fliegen dabei über sein Antlitz.

Dann mit lähler Gelaftheit: „Das geht nicht an Mädchen! — — Geh!“

Noch ein paar Aderschläge lang zaudert Sibilla. Ihre Stirne röhrt schier an die Erde. Dann richtet sie sich langsam hoch. Dann geht sie. Schicksalswillig wie man's ihr gehehen.

Wankend schreitet sie den Sarg entlang. Es sind nur einige Schritte. Jetzt bleibt sie stehen. Jetzt neigt sie sich, schön und still über den Toten. läßt ihn auf den entfärbten Mund.

Dann steht sie wieder steil. Ein Hauch von einem Lächeln spielt um ihren Mund. Ihre Augen blähen wieder. Sie wandern. Hebergroße Augen sind es, will es scheinen. Ueber den Toten hinweg suchen sie den Blick des Feldherrn. „Nehmt mich!“ betteln diese Augen.

Dann blüht es wöhllich: Ein kleiner Dolch in ihrer Hand.

Sautlos sinkt sie um.

Wie ein einziger Schrei springt es aus den Bauernreihen. Gintar schlagen sich die Häufte ins Gesicht andere werfen sich zu Boden, beifien vor Jammer in den Grasgrund.

Der General ist im Ru aus dem Sattel. Die Offiziere stürzen herbei. Ein kunkelnder Kreis schließt sich rasch um die beiden Toten.

Kein Mensch steht nach dem Petroni. Niemand gewahrt es, wie er sich jäh ein breites Protomeffer in den Leib rennt und hinfällt. So lang er ist, wo er noch eben gestanden.

Der Prinz tritt dicht neben Sibilla. Erschüttert blüht er ihr eine lange Weile ins bleiche Gesicht. Um seinen Mund reißt es. In seinen Augen ist ein Gewitter.

Jetzt kniet er soldatisch nieder. Mit seiner langen, feingedertten Hand streicht er Sibilla ein einiares Mal über den goldblöndenden Scheitel. Dann zieht er lachte den Dolch aus ihrem Dorsen: und dann steht er wieder da, ruhig wie ein Steinbild. Er blüht auf seine Offiziere. „Reine Herrn!“ spricht er. „Die Armer über alles! — Frankfurter bulde ich nicht! — Aber —“ mit gedämpfter, ergittener Stimme — „dieses hier, — bei Gott, das haben wir nicht gewollt!“

Er betrachtet die schmale Waffe in seiner Hand. Ein paar Tropfen heißen Antos halten daran, gleiten leise am Stahl. „Es ist edles Blut!“ spricht er. Und dann nach einigem Nachdenken: „Wo es wohl herkommen mag in diesem Land?“

Er wüch den Dolch am träben Kermel seines Waffensacks...

Er reicht ihn einem seiner Offiziere: „Nehmen Sie ihn in sich Graf. — Ich werde ihn morgen von Ihnen urdfordern!“

Und die trüfelbe Belperronne steht mit schräger Goldhut über den Perran. Und ein paar rote Strahlen spielen dem General über die Schulter fallen auf Sibilla der Kronen dort noch einmal aufkündeten. Und über das Hise trenn Mädchenantlitz — die blüchten, welchen Augen darinnen sind nun gestorben. schlafen unter den leidigen Wintern — liegt es noch einmal wie ein schwebendeleiser Kosen-schimmer. Der Mund schreit ganz klein zu lächeln.

Ein Ameraltd-lüch Bild! Stirne gelenkt stehen die Offiziere; in tiefem herabwehem Schweigen: Blau Rot Weiß Gold.

Lang trinkt der General das Bild mit seiner Seele. Kind du blonde!“ denkt er. Dann kommt es bebend und dumpf über seine zuckenden Lippen: „Das war die Sonne von Piemont!“

Der Mann am Rodewolf / Erzählung von H. Ruppel

Bauer Vorngrube fuhr mit seinem rot-behaunten Ochsenpaar salab. Das wird eine lange Fahrt werden, dachte er. Drei Stunden bis zur Haltestelle und dann die Last auf dem Wagen, drei Stunden wieder talant. Aber die Votte konnte er doch noch nicht anspannen; die hatte doch erst vor ein paar Tagen gelohnt. Mit der war's ja geschwinder gegangen. Nun mußte er sich die Zeit nehmen und gemacht tun. Doch sollte ihm die Weile schon nicht lang werden.

Das Bergtal zwischen den hohen Wäldern gab nur dem Flächen der Straße und dazwischen einem grünen Bienenstocken Raum. Der Bauer sann für sich hin, wie manchmal er schon diesen Weg unter den Föhren oder Nadelbäumen gehabt; denn es war die einzige Verbindung des Dorfes, das von breiten Berggründen umschloß, mit der großen Welt da draußen. Auf dieser Straße kamen Glück und Unglück ins Dorf herein, zogen Hoffnung und Erwartung in die lockende Ferne hinaus. Vor sieben Jahren war auch sein Junge, der Karl, hier hinausgewandert, voll Trost und Verhoffen bis über die Augen, hinausgewandert auf Nimmerwiedersehen, und kein Mensch wußte, was aus ihm geworden. Wie konnte denn nur der Junge so aus der Art schlagen? — ein solcher Zauber nicht werden! Hatte so brave Schwwestern, und an den Eltern hatte er doch auch nichts Unrechtes gesehen, an ihm, dem Vater, nicht, und an der Mutter erst recht nicht. An der war doch „sein Lütchlein dran“. Und der Junge hatte ihnen nichts als Schande gebracht. War ein richtiger Fieslant gewesen, den die Gittelkeit vor den Spiegel trieb und sich das Haar kränzelte ließ. Und diese Leichtfertigkeit, die nichts ernst nahm und auf sein väterliches Wort hören wollte! Woher er das nur hatte! Von Natters Bruder, der ein Federhändler in der Stadt und „Karl gedig“ war? Und warum mußten unbescholtene Mädchen, die ihre Ehre wahren, ihn meiden? Ja, und Wirtschaftschulden machen, sich freizien wie ein großer Godel und zur Arbeit treiben lassen, das ging doch auf die Dauer nicht an. Und so hatte er, der Vater, ihn nach einer bösen Nacht vor ein unerbitliches „Entweder — Oder!“ gestellt und ihm gesagt: „Wer sich von Vater und Mutter nicht leben und diegen lassen will, den zieht und biegt der Strohmeister oder der Henker!“ Das war dem Jungen zu deutlich gewesen; er hatte aufgegeben und gedroht, in die Welt zu gehen. „Geh nur, geh nur“, hatte er ihm geantwortet, „und komm mir so net wieder! Wenn du ein anderer bist, darfst du wiederkommen.“

Tränenlos und mit versteinertem Mund war Karl davongegangen. Und tränenlos hatten sie ihn gehen sehen; denn er hatte ihnen gebranntes Herzleid genug angetan. Wohl hatten sie beide noch innen geweint, und seine Frau litt unsäglich im Gedanken an ihr Kind, litt heute noch, und die lange Zeit hatte ihren Schmerz nicht gelindert. Aber sie trugen ihr Leid ohne Klage.

Wo er jetzt wohl sein möchte, der Junge? Niemand konnte es sagen. Doch zuweilen raunte es auf den Höhen, er sei hier oder dort gesehen worden, verlumpt und verlobert; er werde von der Polizei gesucht, diene in der Fremdenlegion oder stecke im Stockhaus und was man nicht alles noch wußte. Er, der Bauer, und seine Frau, sollten das Geräuße nicht hören; aber die Angst und die Sorge um ein irregegangenes Kind sind stets wach und hellhörig, und so hörten sie das Lärmen doch. Es war aber nichts als Leutegeschwätz. Gott möchte wissen, wo der Junge hingeraten war. Denn nie hatte er geschrieben oder sonst ein Lebenszeichen an sie gelangen lassen. Ob ihn das Räderwerk im Getriebe des Lebens gepackt und zermalmt hatte? Oder ob er noch lebte und zur Besinnung gekommen war? Tag und Nacht gedachten die Eltern des verlorenen Sohnes, ohne ihre traurigen Gedanken in Worte zu lassen.

Vor Völlersbach kam der Bauer an eine Wegbrücke, aber der ein Rahlschlag breit und tief in den Wald am Strichweg hineingetrieben war. Da wird die große Autostraße die auf hoher Brücke das Tal überquert soll, hinaufgeführt werden. Bauhütten und Geräteschuppen standen am Weg, Feldbahnen rollten rasselnd daher, Bagger scharrten und Schwänkte ihre Riesenarme wie plumpe Zänker, Sprengschüsse donnerten, und Arbeiterkolonnen gruben und schaufelten in der roten Sandsteinerde.

Der Bauer fuhr weiter und erkannte, wie sich das Gesicht des unteren Tals schon verändert hatte. Er dachte an seine Eltern, die vor fünfzig Jahren von dem Wagen ohne Pferde gesprochen und den Weltuntergang prophezeit hatte. Wenn sich die Weiber wie die Mannleute tragen (kleiden), und wenn die feurigen Wagen ohne Pferde fahren, dann, ihr Kinder, geht die Welt unter! hatte sie gesagt. Nun fuhren die Wagen ohne Pferde, fuhren hundertmal schneller als mit Pferden und viele Frauenkleute trugen sich heute wie Männer — und die Welt stand noch, stand noch so fest wie immer. Nur für die Eltern stand sie nicht mehr; die war längst begraben. Ach ja, was alte Weiber nicht alles wissen wollen!

Die Sonne war schon von der Mittagshöhe gesunken, als der Bauer mit seiner Fuhrer Kahlkade das Tal hinaufkam. Der Rahlschlag hinter Völlersbach lag zwischen dem hohen Holz wie zwischen braunen Wänden. Die Arbeiter rodeten Stubben und Steine, wobei ihnen ein schwerer Adergenuß half, der an einem Gopelwerk im Kreise ging. Das mußte der Bauer sehen. Er fuhr dicht an den Straßenrand hielt das Gespann an und hängte hinter jedem Tier einen Ausstrich aus. Dann sprang er über den Graben und stapfte mit raumendem Schritt die steile Waldbühse hinan, zwischen mächtigen Kiefernstämmen hindurch. Zwei Arbeiter schlugen mit Herten die nach der abfallenden Seite laufenden Wurzelstränge durch, worauf der Rodewolf den Erdstoß mit ein paar Ruckern heraustrich. Das gina wie im Ru. Und zu Hause, in seinem Waldstück da balgte er sich manchmal einen halben Tag mit einem solchen Rakenkopf herum und schwitzte fast Blut dabei.

Der Bauer grüßte die Arbeiter, die schon manch einen Einheimischen hatten wischen sehen, meinte, das sei kein leichtes Stück Arbeit, und betrachtete ihr Werkzeug und ihre Tun. Schwere Rundhölzer waren wie der Wald sie gab, im Dreieck wischen die stärksten Stubben geklemmt und an ihnen befestigt, mittendrin lag das Gopelwerk mit Zahnrad und Sperrhaken, und an langer Rundhölzleischel ging ein Heidschuch im Geschirr. Das Ende der weitaustrahlenden Stahlföhre am Gopel schlang sich um einen etwa wanstig Fuß entfernten Erdstoß. An gleitender Rolle war der Rahlkern Rodewolf angeleitet, den ein Arbeiter in kräftigen Krüssen hielt. Das war überhaupt ein Kerl wie der Bauer selten einen gesehen. Er strakte in einer erdigen roten Vinnenhose, vom Gürtel gehalten; oben war er bloß und braun von Sonne und Wind. Und Schultern hatte der Mann, waren die nicht anzukommen war, wenn sie sich einem entgegenstemten. Wortlos und ohne aufzublinken, schien er nur auf seine Arbeit bedacht zu sein. Er sah die Rodewolf, wie der Bauer den Pflug sah, und setzte ihn über den Spuren der Krähne an den Wurzelhaß des Erdstoßes. Der Gaul zog an, die Troße strallte sich, und der Rodewolf biß sich mit seinen zwei Rahlernen Zähnen im Holz fest. Der Gaul ging einige Runden, der Erdstoß lockerte sich, hob sich, wobei die Wurzelstränge hörbar wie geprennte Ketten zerrißen, und wurde zuletzt mit einem Ruck samt Wurzelboden und Steinen herausgeworfen.

Als der Junge Karl so an die drei oder vier Stubben sein lauber auf den Waldboden gelegt hatte und einen anderen in Angriff nahm, stolperte das Pferd durch die Unachtsamkeit des Pferdebüchsen und stürzte hart neben einem zerplitterten Baumstumpf auf die Knie, ohne sich jedoch zu verletzen. Der Bursche rief das Tier hoch und schlug auf es ein, als ob es schuld an dem Sturz sei.

Da fuhr der Mann am Rodewolf von seiner Arbeit auf: „Sib besser acht, du! Und laß den Gaul nicht entgellen, was du verlaßt hast!“ Der Bursche sah schon nach dem Erzürnten hin. Doch dessen aufflammender Zorn verfloß, als er sah, daß dem Tier nichts geschah war. „Galt“ den Gaul mehr an, rief er dem Kameraden, „daß er keinen Knochen bricht!“

Hatte der Bauer dergleichen nicht schon gesehen und gehört? Früher, aus dem Munde seines Jungen, wenn ihm jemand die Votte, das dreijährige Pferd, das er wie ein liebes Wesen behandelte, zu hart ansah! Ein

freudiges Erschrecken nahm ihm fast den Atem. War das nicht Karl sein Junge? Wenn er nicht so hart und dreischulterig wäre, der Mann am Rodewolf könnte er's sein. Aber war er nicht schmal und hochaufgeschossen gewesen als er forstigte? Und so sommerprossig um die Nase? Und dieser hier war ein Kerl, männlich und hart sonngebräunt und wetterfest. Aber er wollte es wagen, der Bauer, und Gewißheit seiner Ahnung haben.

„Hier heißt's schwer zupacken“, sagte er zu dem Mann am Rodewolf.

„Will ich meinen“, warf der kurz hin und verwandte kaum den Blick von dem sich hebenden Erdstoß.

„Ja, das tägliche Brot will verdient sein“, sagte der Bauer das Gespräch fort, das, aber reichlich wollte. „Andererseits hat auch kein leichtes Leben.“

„Glaub ich Euch.“

„Guch“, sagte der Mann nicht „Ihnen!“ War das nicht als ob sein Junge mit ihm spräche? Denn bei ihnen war es noch Brauch, daß die Kinder die Eltern und Erwachsenen mit „Ihr“ ansprachen.

„Was für ein Landsmann?“ fragte der Bauer und vermied jegliche Anekdote weil ihm das „Sie“ widerstand und das „Du“ zu gewagt erschien.

„Beste.“

„Woher?“

„Net weit von hier.“

„Sind — bist du — net aus Bergzell?“

Da schellte der Mann am Rodewolf auf seiner gebeugten Stellung hoch und sah dem Bauer kraut und frei ins Gesicht: „Ja, Vater, ja!“

„Junge, Junge!“ sagte der Vater und hielt ihm die Hand hin, die der Sohn schamhaft ergriß. Das Gopelwerk blieb stehen, der Heidschuch stand schweißnaß und wie im Waldboden verwurzelt, und die Arbeitssameraden sahen und begriffen das urreich erschütternde wirkende Schwiederlinden zweier Menschen, die blutsmäßig zusammengehören. „Was ist aus der braunen Votte geworden?“ fragte Karl.

„Die sollst du sehen, Junge! Geht noch im Geschirr, daß es eine Lust ist. Und hat wieder ein Föhlen gebracht, daß ihr aus Haat gleicht. Das mußst du sehen!“

„Ja, das muß ich seh'n, Vater!“

Wenn er an die Votte und ihr Föhlen dachte, war auch der letzte Funken Trost in ihm erloschen. Ob das Föhlen wohl auch so für und anschmieglam ist, wie seine Mutter war, dachte er. Aber nun wird er der Votte wohl auch fremd geworden sein.

„Bist du schon lange bei dieser Arbeit?“ fragte der Vater.

„Seit der Föhler, die Autos für den bauen läßt“, war die Antwort.

„Und hast immer den Erdstoßroder in Händen gehabt?“

„Ja, ich mußte doch etwas wie einen Pflug in Händen haben.“

„Du kommst doch nun wieder heim, Junge?“

„Ja, heut' abend“, sagte er froh, und dann ganz leise, „als ein anderer, Vater!“

„Müdig, daß du sagen, dachte der Vater. Er sah es ja vor Augen: der Karl war ein Mann geworden, wie die Scholle ihn brachte.“

Gewiß war der Weg, den er in den sieben Jahren hatte gehen müssen, weit und schwer gewesen; aber er hatte ihn gewandelt. Ein anderer kam heim ins Vaterhaus.

Und wie von einem Wunder erfüllt fuhr der Bauer mit der Votschaft von der Wiederkehr seines Sohnes dem Dorf entgegen...

den Kopf dann um so deutlicher wieder abwendend.

Rach der ersten Begrüßung dachten sie Blay nehmen was auch trotz der Schwierigkeiten welche die langen Jahre dem Jüngling hierbei machen, unter Strohpolster küßlich atmet.

„Ihre Vorstellung konnte ich“, hebt mein Vetter an. „Sie wollen fragen, Dreiwlow weil der Eigentümer Gnebuch Ihnen beim Brande in Althagen eine Chreize gehalten hat. Verhält sich das so Gnebuch?“

„Jawohl, gebauen hab' ich ihm eine“ atb: der Mann halblaut zu.

„Wie kamen Sie denn dazu Sie sind doch sonst als ein verständiger Mann bekannt.“

„Erzählen Sie mir mal den Vorgang.“

Der gebeugte Mann lenkt den Kopf tiefer, aber seine Stimme klingt ruhig, als er erzählt.

„Sie wissen ja, Herr Amtsvorsteher, bei dem Brande hat ich unter Spritze in summandieren das das Feuer doch man sich auf Föhren keine Scheune übergrinsen sollt. Da hatten wir sehr mit zu tun der Wind stand auf die Scheune zu und das Wasser auch aus dem Zoll hinter der Scheune geholt werden. Zum Pumpen hatt mich Föhler keine Jungs gegeben und denn war dieser Dreiwlow da auch bei. So recht konnten die das nicht mehr schaffen das war doch so, als wenn das da oben anfang, dranstig zu riechen. Da lud ich mir 'n paar strämmere mang die Wasserträger raus, kommandier: Ablösung vor und lag zu diesem Dreiwlow und Heinrich Föhler. Ru nemmt ihr die Emmer und dragt Wasser! In da hör ich wie dieser Dreiwlow zu Heinrich Föhler sagt: Rumm Heinrich wir wollen mal nach die Mädchen jehn. In fielt sich um an will nach die Bauer zu wo Jieses Bertha und noch 'n paar andre stehen. Da geh ich auf ihn zu und hol aus un lang ihm eine runter. Da nimmt dieser Dreiwlow einen Emmer an läuft ganz drell runter nach 'm Wasser und hat bis Glock halt ein selbig getragen un wischenein auch wieder gepumpt — das kann ich nicht annerk sagen. Nach die Mädchen hat er nicht gestieft, die Scheune is ja auch kein geblieben, das kann ich nicht annerk sagen von diesem Dreiwlow. Aber gebau hab ich ihm erst eine, das kreit ich auch nicht.“

Und der Mann lenkt seinen Kopf tief, während der Jüngling seinen hebt und der Jüngling der Genußtauna Platz zu machen beginnt.

„Was für eine haben Sie ihm denn gebauen?“ forcht der Schiedsmann weiter, „war's eine rechte feste?“

„Ach nein, das war man 'ne kleine“, erwiderte Gnebuch, „sehr doll hab ich ja nicht zuecklagen. Das war man bloß, daß mich dieser Dreiwlow nicht nach die Mädchen weglaufen sollt.“

„Das tut mir leid, das hätten Sie nicht tun sollen“, meint der Schiedsmann nachdenklich. „Sehen Sie mal, Gnebuch, In's Karl kostet sie doch, ob sie nun groß oder klein ist. Wenn Sie denn zuhauen wollten, dann hätten Sie ihm ordentlich eine runterhauen sollen, die er sich gemerkt hätte, der Bengel.“ Und nun richtete sich mein Vetter plöblich in seiner ganzen Höhe auf.

„Hast du nicht eine ganz ordentliche Chreize verdient, du Bengel, du!“ herricht er den Jungen an, der verdutzt aufsieht. „Ist das ein Benehmen! Da fann's Haus abrennen — was? — wenn du nur zu deinem Mädchen kommst, du grüner Jung! Sollt dich schämen und dich bedanken bei Gnebuch und dann kommt her und klast — was?“

Der Wechsel im Ausdruck der beiden Streitenden, der sich während dieser Rede vollzog, war ergründlich anzusehen. Des Eigentümers kleine Augen blinkten in äußerster Zufriedenheit auf, und seine gefurchten, sorgenvollen Jüge wurden ordentlich glatt. Der Jüngling aber wurde feuriger und fassungslos, er wollte etwas sagen, aber er stolperte nur Unverständliches über seine Zunge.

„Na, dann verlohne dich, mein Sohn“, forberte der Schiedsmann streng, aber wohlwollend, „hast nicht in Klagen, ist dir recht geschöhen.“ Der Jüngling schwieg trostlos.

„Ich werd' dir fünf Mark geben“, bot der Nachbar gelassen an. „Dann soll's gut sein.“

„Ich will keine fünf Mark, ich will Klagen“, beharrte der beleidigte und wandte sich schindbe ab.

„Eine Pause trat ein.“

„Wie alt bist du mein Sohn?“ fragte jetzt der Schiedsmann.

„Im Oktober bin ich siebenzehn gewesen.“

„Mein Vetter lächelt veranlagt.“

„Dann geh man noch Haus. Du fannst noch gar nicht Klagen. Erst müßt du die Einwilligung von deinem Vater bringen. Gräß ihn schon von mir und lag ihm: eine kleine Chreize hättest du bekommen und eine große hättest du verdient. Wenn er dir noch eine magst, dann hätt's erst keine Rechtigkeit. — So — nun geh man — adieu!“

Der erst so stolze Knabe hina das Haupt, daß es baumelte, wie die Arme wortlos Kolberte er hinaus — wiedergekommen ist er übrigens nicht, will ich gleich sagen.

Der Schiedsverhand war geschlossen.

Beim Schiedsmann / Eine Geschichte aus Hinterpommern

Von Elisabeth von Oertzen

Im hintersten Hinterpommern bin ich zu Besuch gewesen, in der wunderschönen Gegend, in welcher keine Berge oder Hügel die Aussicht über Stoppeln, Fichtenwälder und Dorfmoore hindern, im eigenartigen Landstrich, in dem die Städte Rummelsburg oder Schwelbin, die Dörfer Piepstock, Rumsle und Japel, die Menschen Jork, Schnuchel, Popp, Frieschtreffer heißen oder andere langwolle Namen tragen.

Geruhlos lag das Dörfchen im weiten flachen, kalten Gelände, geruhlos war auch das Leben dalebst. Schlammgefüllte Wege verhinderten in ihrer nachwintertlichen Unergründlichkeit den Verkehr der Nachbarn untereinander. Die Familie war auf sich oder auf den jeweiligen, jezt auch seltenen Hausbesuch angewiesen.

Aber die Amtstage meines Veters, der als Schiedsmann und Amtsvorsteher eine gewichtige Persönlichkeit und durch seine salomonischen Urteile rühmlich bekannt ist, die Termine, zu welchen die Bevölkerung aus allen Windrichtungen des ausgedehnten Bezirks herbeizuströme, die gaben Leben und Bewegung, oft mehr als angenehm. Nachdem ich einmal hinter einem Vorhang, der eine Ritze der Amtskubel abblinzt, unabsichtlich Zeuge interessanter Verhandlungen geworden, zog's mich unaufhaltsam wieder auf den Landherposten, von dem ich unmerklich verschwinden konnte wenn die Szene vom Dramatischen allzulehr ins Tragische überging, was nicht selten der Fall war. Und

mein Vetter drückte, meinen Volkstudien gegenüber, ein leiner wachsamem Augen zu — wußte er doch, daß die Amtsgeheimnisse, die bei diesen Terminen verhandelt wurden oft bis auf den Hausflur hinausgelten und das Tagesgespräch der Dörfer ausmachten.

Da sah er wieder am altenbedeckten Tisch in seiner leichten Joppe, mit seiner urkräftigen, breiten Gestalt, seinem braunen, blühenden Gesicht, dem leicht ins Grümmig verzogenen Mund und dem lindesguten blauen Augen, das Urbild eines notleidenden Agrariers, — als die Tür sich öffnete und die ersten streitenden Parteien eintraten.

Mit dem schwersten Schritt eines an harte Arbeit Gewöhnten wies der Beleidigte, der Eigentümer Gnebuch ein Mann in mittleren Jahren, von mittlerer Größe, aber durch des Lebens Last schon gebeugt, durch Regen und Sonnenbrand schon verwittert unter buschigen Brauen ein paar schmale Augen deren große Ruhe eine gewisse still aufmerksam und abwartende Klugheit durchblitzen lassen.

Hinter ihm der Beleidigte — ein langer Junge, der die Würde seines Austrittens durch ein prachtvoll rot und grün gefärbtes Vorhemd, einen schwarzen Anzugsrock eine hellleidene Kravatte, eine festige Bewegung und anhaltendes ausgiebiges Gebammel seiner großen Gliedmaßen in erschöner lücht. Auf seinem runden Gesicht lag ein geistvoller Ausdruck ernstlichen Ernstfrens, und seinen Widersacher hielt er gar nicht ober misshütig von der Seite an

Veranschaulicht im Kultur der 19. Jhd. Wagners von Gaus Praxina Wm a D.

Schwäbische Chronik

Der Landesführer Württemberg-Hohenzollern im Deutschen Reichskriegsverband (Kriegsverband), Generalleutnant von Raab, hat den Ehrenposten der Kriegskameradschaft 1871 Dr. Fritz Raab in Schwemlingen zum Ehrenkameradschaftsführer ernannt.

Ein Unwetterschlag wollte die am Ostausgang von Göttingen befindliche Brücke über die Göttinger Bäckerei, unter der schweren Last der Anhänger des dortigen Brauereibetriebes plötzlich zusammenbrechen. Der Unwetter schlug hinab und wurde erheblich beschädigt.

Die Politischen Leiter des Kreises Waidlingen hatten in der Jugend- und Gemeindefest der Ortsgruppe Stellen i. M. in der Glockenfeste, eine große Arbeitsschicht, wobei der stellv. Leiter Schmidt sprach.

In Heilbronn haben die Viehbefitzer unter tatkräftiger Mitwirkung des Viehbesitzersführers einen Viehversicherungsverein gegründet. Die Versicherung werden künftig bei Viehverlust oder Beschädigungen den Schäden gemeinsam tragen. Einem Heilbronner Bauern betrafen vor kurzem 8 Stück Vieh. Durch eine Sammlung der Viehbauerbeiträge konnten dem schwer Betroffenen über 100 RM. überreicht werden.

Stuttgart, 22. Jan. (Erlaubte Zeile.) Die Personellen der unbekannteren Tote, zu deren Bekämpfung die Öffentlichkeit aufgefordert wurde, konnten inzwischen festgestellt werden. Es handelt sich um eine 65 Jahre alte Frau aus der näheren Umgebung, die Selbstmord beging.

Tübingen, 22. Januar. (Versuchte Kindstiftung.) In Waldorf, Kreis Tübingen, gab die von dort gebürtige ledige Verla Raab im Juni 1936 ein Knabenkind. Dieses neugeborene Kind legte sie in das Bett ihrer Schwester und ersuchte es mit einem Leppich, den sie darüber warf. Als der Geliebte der Angeklagten erfuhr, daß seine intimen Verhältnisse zu der Beschuldigten nicht ohne Folgen blieben, ließ er das Mädchen im Stich. In der Verzeihung tötete sie dann ihr Kind. Da aber der Sachverständige das Kind für nicht lange lebensfähig gehalten hat, nahm das hiesige Schwurgericht, vor dem der Fall verhandelt wurde, nur verurteilte Kindstiftung an und verurteilte die Angeklagte zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis, 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafanrechnung.

Ulm, 22. Januar. (Zuchthaus für diebische Elster.) Auf der Anklagebank der Großen Strafkammer saßen vier Angeklagte, zwei davon wegen Diebstahl und zwei wegen Hehlerei. Hauptangeklagte ist die verheiratete, aber in Scheidung lebende Frida Richardson. Durch mißliche Verhältnisse im Elternhaus kam sie schon in ihren Jugendjahren mit dem Strafrichter in Verbindung und brachte bis heute 31 Vorstrafen zusammen, bei denen es sich vorwiegend um Eigentumsdelikte handelt. In verschiedenen Stellen, wo sie als Haushilfe in Gasthöfen oder als Putzfrau tätig war, stahl sie zusammen, was ihr unter die Hände kam und veräußerte die Sachen wieder, zum Teil an die Mitangeklagten. Bei der Strafzumessung der Richardson handelte es sich auch um die Frage der Sicherheitsverwahrung. Das Gericht sah nochmals davon ab und verurteilte sie zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Freiburg, 22. Januar. (Erste Weltkriegsfahrt der Schwaben.) Am Donnerstag führte das schönste Schiff des Bodensees, das Dieselmotorschiff „Schwaben“, in Anwesenheit von Vertretern der Reichsbahn die erste Weltkriegsfahrt von der Bodanwerft Reichenau aus. Die Probefahrt, die von 9.30 bis 15.30 Uhr dauerte, diente zur Erprobung der Steuerfähigkeit der Maschinen und sonstigen maschinellen Einrichtungen in ruhiger Fahrt und bei Wellengang. Die Probefahrt soll in allen Teilen sehr gut ausgefallen sein.

Zwischen zwei Wagen erdrückt

Eigenbericht der NS-Pressen
Balingen a. F., 22. Januar.
Im Ludwigsburger Depot der Brauerei Kob. Reich ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Der etwa 40 Jahre alte verheiratete Magasinverwalter Robert Reich, der ausschließlich als Beifahrer bei einem Bierkraftwagen von Balingen nach Ludwigsburg gefahren war, wollte im dortigen Depot den Anhänger abkuppeln, als sich der Vorderwagen aus bisher noch nicht geklärten Gründen rückwärts bewegte und Reich, der zwischen Vorderwagen und Anhänger stand, erdrückte.

Schmelings Kampf gelindert

Der von jüdischer Seite mit allen Mitteln betriebene Boykott des Volkstages Schmelings gegen Braddod scheint nach den letzten Meldungen auf der ganzen Linie geschlagen zu sein. Die Schmelings-Unternehmer Joe Jacobs der Presse nunmehr mitteilte, findet der Volkstag am 3. Juni im Gaarden-Pavillon in Long Island City statt. Schmelings werde mit seinen Schauläufen bereits am 1. März beginnen.

Der Sport am Sonntag

Süddeutsche Gauliga

Von Württemberg
Gott. Chlingen - 8:0, Stuttgart
Gott. Chlingen - 8:0, Stuttgart
Gott. Chlingen - 8:0, Stuttgart
Gott. Chlingen - 8:0, Stuttgart

Württembergische Bezirksklasse

Abt. Unterland
Gott. Chlingen - 8:0, Stuttgart
Gott. Chlingen - 8:0, Stuttgart
Gott. Chlingen - 8:0, Stuttgart

Badische Bezirksklasse

Abteilung 4 Mittelbaden Süd: Dillweissen
Abteilung 4 Mittelbaden Süd: Dillweissen
Abteilung 4 Mittelbaden Süd: Dillweissen

Abteilung 4 Mittelbaden Süd: Dillweissen
Abteilung 4 Mittelbaden Süd: Dillweissen
Abteilung 4 Mittelbaden Süd: Dillweissen

Abteilung 3 Mittelbaden Nord: Bretten
Abteilung 3 Mittelbaden Nord: Bretten
Abteilung 3 Mittelbaden Nord: Bretten

Kreisklasse 1
St. Remond - St. Remond
St. Remond - St. Remond

Silben-Rätsel

Aus den nachstehenden 50 Silben: a - äf
- an - ar - be - bin - bri - dar - do
- eb - en - en - fe - fih - fun - gart
- gow - haus - hoch - i - ja - jeh - jo
- lo - la - le - li - llf - mi - na - na
- na - nacht - nal - ne - ne - ni - ni
- o - ral - rei - rei - reich - rer - reu -
- ru - seph - so - stan - ster - si - ta -
- tai - te - ten - ti - tich - ti - si
- sind 20 Wörter zu bilden, deren letzte Buchstaben von oben nach unten und deren erste Buchstaben von unten nach oben gelesen, einen alten Spruch ergeben. (h = ein Buchstabe; i = 1)

1. polnischer Fluss, 2. eine der Gezeiten, 3. hoher Beamter, 4. Wollenträger, 5. Nachahmungssucht, 6. Schlafmüde, 7. Alpenblume, 8. Blumen- und Gemüsebau, 9. was der Küherer ist, 10. Reisbranntwein, 11. fließender Strom, 12. Wirtshaus, 13. europäisches Land, 14. Stadt der Ukraine (Vostok), 15. Frauennamen, 16. Männername, 17. SA-Dienstgrad, 18. Rahn, 19. Edelstein, 20. Obergruppenführer, früher in Württemberg.

Ausführung unseres letzten Silbenrätsels
Das Winterbiffwerk, habe acht,
Sünger und Rot ein Ende macht!

1. Darmstadt, 2. Abfahrl, 3. Schreiberbau,
4. Washington, 5. Ingeborg, 6. Renne, 7.
Truppführer, 8. Eien, 9. Radleschen, 10. Haar-
schwand, 11. Illustration, 12. Locarno, 13.
Freudenstadt, 14. Seine, 15. Weberer, 16. Gb-
genossen, 17. Reife, 18. Kaufmann, 19. Dol-
land, 20. Kannecke, 21. Birnbaum, 22. Europa,
23. Adrehsbach, 24. Christfest.

Veranstaltungs-Kalender

Vorspreimer Stadttheater
Sonntag, 24. Jan.: Aus Anlaß des 70. Ge-
burtsstages unserer Vorspreimer Heimat-
dichterin Auguste Supper Moegenfeier.
(Anfang 11 Uhr, Ende 12.30 Uhr.)

Victoria Ottenhausen - FC. Engelsbrunn
Frei: Conweiler, Feldernach und Pflanzweiler.

Spannung wie noch nie!

Der kommende Sonntag wird wohl auch noch keine endgültige Klärung bringen, wer nun Meister in der Kreisklasse 1 werden wird. Sehen wir uns die Paarungen an: Reutenburg - Wildbad, Ottenhausen - Engelsbrunn, Schwann - Calmbach. Die Oberamtsleiter haben letzten Sonntag beim Tabellenführer Feldernach gezeitet, daß sie auf Ganze zu gehen wissen. Auch diesmal stehen sie vor einer keineswegs leichten Aufgabe, denn die Tabellenführer sind erneut auf den letzten Platz zurückgefallen und werden mit aller Macht versuchen, die noch ausstehenden drei Spiele möglichst für sich zu entscheiden. Geht es bei ihnen um das Beglücken vom Ende, so handelt es sich bei den Gastgeber um das Erreichen der Spitze. Das ist natürlich nur möglich, wenn das Spiel gegen Wildbad gewonnen wird. Die Fußballfreunde werden also bestimmt einen Kampf zu sehen bekommen, der bis zum letzten Augenblick feststeht wird. In Ottenhausen wird es nicht weniger heiß hergehen, denn hier fällt eine Vorentscheidung; gewinnt Ottenhausen, so kann es auch noch Meister werden, gewinnt Engelsbrunn, so hat es die allerersten Aussichten, erste Widerstand zu leisten. In Schwann ist Calmbach zu Gast. Beide Mannschaften können noch Meister werden, so daß auch hier ein Spiel zu sehen sein wird, das auf beiden Seiten den letzten Einsatz zeigt. Einmal ist für alle Spiele zu hoffen, daß sie in sportlich einwandfreier Weise durchgeführt werden mögen. - Zum Privatspiel haben die kombinierten Mannschaften von Neufahrerhofen zwei Mannschaften des FC. Conweiler in Rotenfelde zu Gast.

Schwäb. Jugend-Schlag verlegt

Wie nach Lage der Dinge nicht anders zu erwarten war, mußte der für Samstag und Sonntag vorgesehene Schwäbische Jugend-Schlag in Ostmetzingen wegen unannehmbaren Schnees abgesetzt werden. Die Veranstaltung wurde um drei Wochen verschoben und für den 13. und 14. Februar wiederum nach Ostmetzingen angelegt.

Ehrenpreis des Führers

für die internationale Wintersportwoche
Der Führer und Reichskämmler hat für die internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen einen Ehrenpreis gestiftet. Der Preis, ein von dem Bildhauer Professor Giese (Berlin) in Bronze geschaffener Schläger ist für den Sieger im Kombinationslauf (Lang- und Sprunglauf) bestimmt.

Sonntag, 24. Jan.: Zum letzten Male: „Die vier Gefellen“, Ruffspiel in drei Akten von Jochen Duth. (Anfang 15.30 Uhr, Ende 18.15 Uhr.)

Sonntag, 24. Jan.: „Der Jarewitsch“, Operette in drei Akten von Franz Lehár. (Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr.)

Spielplan der Württ. Staatstheater

vom 23. Januar bis 1. Februar 1937
Großes Haus
Samstag, 23. Jan.: E. 14: Rembrandt van Rijn. Anf. 7 Uhr, Ende nach 11 Uhr.
Sonntag, 24. Jan.: Rühel Miete: „Der Vogelwandler“. Anf. 7.30 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr.
Montag, 25. Jan.: Geschlossen.
Dienstag, 26. Jan.: C. 12: Rembrandt van Rijn. Anf. 7 Uhr, Ende nach 11 Uhr.
Mittwoch, 27. Jan.: R. 48: „Der Vogelwandler“. Anf. 7.30 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr.
Donnerstag, 28. Jan.: Rühel Miete: „Der Freischütz“. Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Freitag, 29. Jan.: G. 14: Balletabend. „Die Liebesspreche“ von Mozart; „Der weisere Sinn“ von Hillmer-Gerzer; „Die Tappeler“ von Josef Bayer. Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.

Kleines Haus

Sonntag, 23. Jan.: Rühel Miete: „Ein idealer Gatte“. Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
Sonntag, 24. Jan.: Rühel Miete: „Die Schneekönigin“. Anf. 8.30 Uhr, Ende 6 Uhr.
Sonntag, 24. Jan.: AM/II 7: „Das kleine Holzfäller“. Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Montag, 25. Jan.: H. 13: „Der Reiter“. Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Dienstag, 26. Jan.: Geschlossen.
Mittwoch, 27. Jan.: E. 13: „Das kleine Holzfäller“. Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Donnerstag, 28. Jan.: R. 48: „Die vier Gefellen“. Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
Freitag, 29. Jan.: D. 15: „Besprechung mit nichts“. Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.

Zum Tag der Nationalen Erhebung

Großes Haus
Samstag, 30. Jan.: AM/II 8: „Der fliegende Holländer“. Anf. 7.30 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Gottesdienstanzeiger

Evang. Landeskirche

Sonntag Septuagesima, 24. Januar 1937
Reutenburg, 10 Uhr Predigt (Joh. 8, 12 bis 16); Schwemmle, 11 Uhr Kinderkirche, 12 Uhr Christenlehre (Töchter), 8 Uhr Abendmahlfeier zum Abschluß der Bibelwoche, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde, Montag 8 Uhr Kirchenchor.

Wildbad, 9.45 Uhr Predigt (Text: Joh. 7, 44-53; Lied Nr. 91); Tauber, 11 Uhr Kinder-gottesdienst, 1 Uhr Christenlehre (Töchter); Jung, 5 Uhr Bibelstunde; Jung, Donnerstag, 8 Uhr Frauenabend.

Sprengelhaus, Sonntag 9.45 Uhr Predigt, anschließend Christenlehre; Jung.
Engelsbrunn, 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinderkirche, 12 Uhr Christenlehre (Töchter), Donnerstag, 28. Jan., 11 Uhr Bibelstunde in Gompelshausen.

Reutenburg, 9 Uhr Christenlehre (Töchter), 10 Uhr Predigt (Text: Joh. 8, 12-16; Lied Nr. 21), 11 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch, 27. Januar, 8 Uhr Bibelstunde und Gemeindefest.

Reutenburg, 12 Uhr Predigt (Text: Joh. 8, 12-16; Lied 21); ansl. Christenlehre.
Reutenburg, 9 Uhr Christenlehre (Töchter), 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kinderkirche, 7 Uhr Familienabend des Kirchensprengels, Dienstag 8 Uhr Männerabend, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus), Freitag 8 Uhr Frauen- und Männerabend.

Gräfenhausen, 10 Uhr Predigtgottesdienst, 12 Uhr Christenlehre (Töchter), 12 Uhr abends hl. Abendmahl, mit Beichte verbunden, für das gesamte Kirchspiel, Dienstag, 26. 1., abends 8 Uhr Bibelstunde in Reichenbach, Mittwoch, 27. 1., abends 8 Uhr Bibelstunde in Gräfenhausen, Donnerstag, 28. 1., abends 8 Uhr Bibelstunde in Reichenbach.

Schömberg, 9 Uhr Christenlehre (Töchter von Oberlengenhardt und Schwarzenberg), 10 Uhr Gottesdienst in Schömberg; Goller, 10 Uhr Gottesdienst in Igelsdorf; Goller, 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg, 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg, 2 Uhr Kinderkirche in Oberlengenhardt (Schule), 2 Uhr Gottesdienst in Schwarzenberg; Goller, 7 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg; Goller, Vom Sonntag bis Samstag (24.-30. Jan.) jeden Abend 8 Uhr in Reichenbach Gottesdienst über „Jesus Christus unser Herr“, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde in Schömberg, Donnerstagabend 1/8 Uhr Bibelstunde in Schwarzenberg, Freitagabend 1/8 Uhr Bibelstunde in Oberlengenhardt.

Evang. Freikirchen

Bischöf. Methodistenkirche, Sonntag den 24. Januar 1937, Predigtgottesdienste: Borm, 10 Uhr Calmbach, 10 Uhr Reutenburg und Reichenbach; nachm. 2 Uhr Döfen, 11 Uhr Ottenhausen; abends 8 Uhr Gräfenhausen. Wochenbibelstunden nach der Regel. In Gräfenhausen am Montag abends 8 Uhr: Gesangsdeklamatorium, von Dienstag bis Freitag, abends 8 Uhr, Evangelisationsvorträge.

Evangelische Gemeinschaft „Grüner Wald“, Reutenburg, Sonntag vorm. 9.30 Uhr Predigt; Prediger Wehel-Frankfurt, nachm. 2 Uhr Sternensund, Abends 5 Uhr Predigt; Prediger Wehel.

Evangelische Gemeinschaft „Reichenheim“, Roffenau, Sonntag vorm. 9.30 Uhr Predigt, nachm. 1 Uhr Sonntagsschule, nachm. 3 Uhr Predigt; Prediger Wehel, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Freitag, abends 8 Uhr Jugenddienst.

Evangel. Gemeinschaft Reichenfeld, Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt, Pred. Weiser, 11 Uhr Sonntagsschule, Abends 1/8 Uhr Predigt, Pred. Weiser, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Donnerstag, abends 8 Uhr Gem. Chor.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 24. Januar (Septuagesima)
Reutenburg, 9.45 Uhr Gottesdienst, 6 Uhr abends Andacht. Am Dienstag ist Schüllermesse um 8 Uhr, ebenso am Mittwoch und Freitag um 1/8 Uhr. Beichtgelegenheit: Samstag nachmittag von 4-6 Uhr, Sonntag früh von 7.30 Uhr bis 9.45 Uhr. hl. Kommunion: Sonntag früh von 8-9.45 Uhr.

Para los refugiados Hispano-Alemanos
Sabado, 23. Jan. de 4-6 Confesiones
Domingo, 24. Jan. a las 9.45, St. Misa.
Wildbad, 7.30 Uhr Frühmesse, 9.45 Uhr Predigt und Amt, Abends 5.45 Uhr rel. Vortrag und Andacht, Werktag 7.45 Uhr hl. Messe, Montag 7 Uhr hl. Messe, Freitag 7.45 Uhr Schüllermesse, Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktag vor der hl. Messe, Kommunion: Vor und während der hl. Messe und des Amtes.
Reutenburg, 10.15 Uhr Predigt und Amt, vorher ist Beichtgelegenheit.

Reichenfeld (im Saal der Kleinkinderschule in der Dietlingerstraße), 10.30 Uhr Gottesdienst.

Schömberg, 8 Uhr Aufstellung der hl. Kommunion, 9 Uhr hl. Messe, Werktag: 8 Uhr hl. Messe, Mittwoch: Gemeinschaftsmesse, Beichtgelegenheit: Samstag: 3.30-4 und 4.30-5 Uhr, Sonntag: 8-9 Uhr, Taglich vor der hl. Messe; auf Wunsch zu jeder anderen Zeit

Anerkannte Fremdenverkehrs-gemeinden

Der württembergische Wirtschaftsminister hat auf Antrag des Präsidenten des Reichs-Fremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Effer, gemäß § 10 des Gesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband vom 26. März 1936 (RGBl. I Seite 271) mit Schreiben vom 19. Dezember 1936 (W. II 7805) u. a. die nachstehend aufgeführten Gemeinden zu Fremdenverkehrsgemeinden bestimmt:

Kreis Neuenbürg: Neuenbürg, Bernsbach, Wilfenfeld, Calmbach, Döbel, Enzflösterle, Herrenalb, Höfen a. d. Enz, Kapfenhardt, Schömberg, Waldrennach, Wildbad im Schwarzwald.

Kreis Calw: Calw, Altbach, Bad Liebenzell, Bad Teinach, Hirsau, Monalim, Müttlingen, Reulbach, Stammheim, Unterreichenbach, Jabelstein, Werenberg.

Kreis Freudenstadt: Freudenstadt, Balesbronn, Balesfeld, Dietersweiler, Dornstetten, Glatten, Gollwangen, Herzogweiler, Duzenbach, Klosterreichenbach, Lohburg, Walsgrafenweiler, Weinersau, Röt, Schömberg, Schwarzenberg-Schönmünzach.

Kreis Maulbronn: Maulbronn, Knittlingen, Mühlacker.

Kreis Nagold: Nagold, Altensteig-Stadt, Berneck, Eßhausen, Gerresweiler, Gaitersbach, Simmersfeld, Ueberberg, Walldorf, Wart, Wildberg.

Aus der Badestadt Wildbad

Ein Frühlingsbote wurde uns aus Wildbad heute früh gebracht. Herr Juwelier H. Fischer hat ihn (es ist ein stattlicher Mailänder) bei seinem gestrigen Spaziergang in der Schillerstraße gefunden. Nun schreiben wir heute den 21. Januar, also ist es ein recht früher, ja geradezu verächtlicher Frühlingsbote. Nach dem Volksglauben sollen Mailänder im Januar nicht gerade daraufhin deuten, daß es nun Frühling wird, sondern daß der Winter noch von seinem Quartierrecht Gebrauch macht. Wir wollen hoffen, daß dies nicht erst im März oder April der Fall ist.

Der Schützenverein veranstaltet zum Wochenende ein Verbotsschießen, an dem sich auch Nichtmitglieder beteiligen können. Wo, wer Lust am schönen Schießsport hat, der möge diese Gelegenheit ausnützen. Zum Abschluß findet dann im „Kühlen Brunnen“ ein Familienabend statt.

Wildbader Wochen-Rückblick

17. Januar, der „Tag der Polizei“: alle Gebäude, in denen Polizei stationiert ist einschließlich der Landjäger haben geflaggt; desgleichen die Häuser, in denen Angehörige der beiden wohnen. Das Zeichen der kleine Verkehrsbeamten mit Anstecknadel, war im Handumdrehen abgesetzt. — In der Stadt-Turn- und Festhalle fand zu Gunsten des Winterhilfswerkes ein großer Abend statt. Jeder fünfte Wildbader war erschienen. Die Halle war überfüllt. Der Bürgermeister erklärte nach dem Dank an alle Helfer, besonders der NS-Frauenenschaft Wildbad, dieser Abend werde zur länderweiten Einrichtung. — Eine Vereinszusammenkunft, betreffend Fußball, Winterport und Turnverein, hat die Leitung des Fußballvereins beantragt im Rahmen des Reichsbundes für Leibesübungen unter Aufsicht der jeweiligen Fachschaften. — Das Leichenbegängnis des 1. Jenaer-Infanterie-Regiments Hermann Wildbrett hatte sehr viele Teilnehmer. In der Dankagung sprechen die Hinterbliebenen auch Dank dafür aus, daß Männer der NSDAP ihn beim letzten Gang geleitet haben. — Das Opfer nach dem Sonntag-Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche ist für das Winterhilfswerk bestimmt. — Die Personalfrage für Sommerangehörige schaltet sich langsam ein. Man hört jetzt schon von den ersten bei bewilligten Hotelangehörigen für Sommer und Küche. — Die letzte, ehemalige Schmiede, die des 1. Schmiedemeisters Frank, wird in absehbarer Zeit Druckerei, nachdem die Gasliche Buch- und Zeitungsdruckerei eingegangen ist. Die nunmehr einzige Druckerei in Wildbad (von Gustav Eisele) wird erweitert. — Im ältesten NS- und dem SA-Local „Wildbader Hof“ fand die Gründung des Soldatenbundes, Ortsgruppe Wildbad, statt. Oberleutnant der Reserve Hauptlehrer Karl Frau ist der Gründer und Obmann. — Der Kreisgruppenleiter der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel ruft zur Teilnahme an einem Steuerlehrgang auf. Abgehalten wird er durch einen Fremden aus Stuttgart. Die Teilnehmerkosten betragen 2,50 RM. Anmeldungen bei A. Klappert, Wilhelmstraße, Drogerie. — Schnee! Schon am 19. fiel „auf dem Berg“ (Sommerberg) Schnee „mit Stottern“; nur wenig. Nun, am 21. fängt der Schneefall gegen Mittag wieder an. Der langgestaute, recht lang herbeigewünschte Schnee. Ob es noch mehr „wird“? Wir wissen. Aber wie verhalten sich die Stellenbewerber Originalzeugnisse beizufügen. Für die Wiederbeschaffung

nicht zurückgekaufter übernimmt der Verlag keinerlei Verantwortung. — Die Kreisfilmstelle gibt bekannt, daß der Tonfilm „Beer Gunt“ in Wildbad am 3. 2. 37, einem Mittwoch, laufen wird. — Die Kreisleiterin der NS-Frauenenschaft gibt bekannt, daß alle Amtswaldrinnen, die noch nicht zur Schulung waren, bei der Gauschule in Badsee unter Angabe der Tage ankommen können. Bis zu den Blockwartinnen reicht die Zeilungsmöglichkeit einschließlich der Frauen-schaftsmitglieder, die vor der Nachübernahme tätig gewesen sind. — Die Zahl der Scharlachfälle ist zurückgegangen. — 21. 1. Starker Regen; morgens 8 Uhr Föhnwind 2 Grad Kälte. — 22. 1. Die Schneehub-Wetterverhältnisse verlagert werden bis Schnee gefallen sein wird. — Die Wasserstände der Wasserarmen schied sich zur zweiten Brunt an. Auch die Bäume und Sträucher kommen schon in Saft infolge des ungewöhnlich warmen Wetters. — Auch die Wildbader Metzger müssen nach der neuen Marktregelung für Schlachtvieh von einer demnächst zu errichtenden Verteilungsstelle beziehen nach Anmeldeung ihres Wochenbedarfes. Seither war ihnen der Kauf örtlich freigegeben. — Der Vorstand des Kurvereins Wildbad, Bürgermeister Klehling, ladet für Donnerstag den 28. 1. 1937, abends 8 1/2 Uhr, zu einer Mitgliederversammlung ins Hotel Post ein. In der Tagesordnung interessiert besonders der Ausbau der Tätigkeit des Kurvereins. — Heute früh fahren von hier elf Buben und sechs Mädchen nach Böblingen, um an dem Freitags teilzunehmen, der ihnen vom BSW für geleistete treue Dienste zuerkannt wurde. Die Jungen und Mädchen traten die Fahrt mit Freude an und werden nach ihrer Rückkehr den Angehörigen und Mitbürgern viel Interessantes erzählen können.

Aus der Gemeinde Calmbach

Kulturelles aus Calmbach. „Rein Baum fällt auf den ersten Dieb“, sagt ein altes Sprichwort. Obwohl die erste Aufführung der Württ. Landesbühne am 1. Dezember 1936 sehr großen Anklang fand, so hat sie doch, was den Besuch anlangt, nicht voll befriedigt. Man konnte noch leere Plätze sehen und das muß anders werden. Die Bevölkerung Calmbachs, die sonst für das kulturelle Leben so viel Verständnis aufbringt, wird sich auch noch enger mit den Vorstellungen der Württ. Landesbühne befassen. Etwas Neues braucht erfahrungsgemäß immer eine gewisse Zeit, um heimisch zu werden. Gerade aber den Volksgenossen in Calmbach, die tagaus tagin, sei es an den Maschinen der Fabrik, sei es im Walde oder in den Sägewerken, in harter Arbeit stehen, müssen sich freuen, wenn ihnen ab und zu einige Stunden froher und besser Kulturgenuß geschenkt werden. Den Meinungen in der Bevölkerung, daß sich die zweite Vorstellung zu einem vollen Erfolg gestalten wird, kann deshalb ohne Weiteres Glauben geschenkt werden, auch Besucher aus den Nachbargemeinden sind selbstverständlich herzlich willkommen. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Zeitung hervorgeht, sind die Preise sehr niedriger.

Mit ihrer nächsten Vorstellung „Störenfried“ von Wendig, welche am 29. ds. Mts. hier stattfinden, greift die Württ. Landesbühne in den Bestand guter alter Lustspiel-Literatur hinein. Wendig hat zwar vor unserer Zeit gelebt und gelebt und in seinen Stücken drängt noch nicht das Tempo unserer Tage, aber er spricht uns mit seinem gemühten Humor, mit seiner liebevollen Behandlung der menschlichen Schwächen und Schrecken auch heute noch an. Seine Stücke vermögen uns erquickliche und unterhaltsame Theaterabende zu geben, sie schenken uns ein paar Stunden herzhaften Lachens. Gerade sein „Störenfried“ behauptet sich seit Jahrzehnten

auf dem deutschen Spielplan und hat bis heute nichts von seiner Wirksamkeit verloren. So steht es fest, daß die Württ. Landesbühne mit ihrer Aufführung einen Lustspielabend von harmloser Unterhaltung und sicherer Wirkung vermitteln wird.

Kreis-Raninchenbau in Calmbach

Die Kreis-Raninchenbau der Kreisfachgruppe Calw, bestehend aus der Kreisbauernschaft Calw, Nagold, Freudenstadt und Neuenbürg, wurde am 16./17. ds. Mts. in der Turnhalle in Calmbach abgehalten. Besucht war dieselbe mit 28 Nummern der Mitglieder und 13 Nummern der Jugendgruppen von Birkenfeld und Calmbach, zusammen also 41 Einzeltiere. Das Preisrichteramt lag in den Händen der Herren Hirsch-Karlstraße, Min-Arnolden und Wieland-Erlingen und hat viel Mühe und besonders große Kenntnisse der Rassen erfordert. Mancher „Richtbäcker“ wird kaum vor den Käfigen gestanden sein und Größe, Schönheit und Reinheit der Farben, besonders des heißen Weiß, bewundert haben. Viele „Riesen“ waren zu sehen, die ein Schlachtgewicht bis zu 15 Pfund haben und da ist es begreiflich, warum im Vierjahresplan gefordert wird: „Die Vermehrung der Raninchen zur Fleischherzeugung“ und hier wissen viele noch nicht, daß Raninchenfleisch nicht nur ein Leckerbissen, sondern ein sehr einweißhaltiges Fleisch ist. Gelingt es, daß die heutige Zahl von 6 Millionen Häsinnen auf 7 Millionen vermehrt wird, und das ist durchaus möglich, und die Zahl der Nachzucht pro Häsinn und Jahr um 6-10 Jungtiere gesteigert wird, werden wir einen Mehrertrag an Raninchenfleisch von etwa einer Million Doppelzentner erreichen können. Welcher volkswirtschaftliche Wert in der Kleintierhaltung, also Geflügel, Raninchen und Ziegen, steht, weiß man im allgemeinen gar nicht zu würdigen. Der Wert der Erzeugnisse aus dieser Kleintierhaltung belieferte sich z. B. im Jahre 1935 auf eine Milliarde Reichsmark und kam damit dem Ertrag unserer Weizen- oder Roggenernte gleich. Im selben Jahr betrug die Produktion der Kraftfahrindustrie 200 Millionen, die des Rohelens 300 Millionen und die der Braunkohle 315 Millionen Reichsmark. Wenn wir noch in Betracht ziehen, daß diese Kleintiere zu einem großen Teil mit Garten- und Küchenabfällen gefüttert werden können, mit Stoffen also, die sonst ungenutzt auf den Feldern oder Dänerbanen wandern müssen, ergibt sich ganz von selbst, daß wir die Forderung erheben: „Deutsche Augen beschäme dich mehr wie früher mit Kleintierzucht und ihr Kleintierhalter, beherzigt, daß ihr euch am Vaterland verliert, wenn ihr nicht auch Kleintierzucht betreibt!“ Viel bewundert wurden auch die aufgestellten Hölle von zwei Leipziger Firmen. Wenn bisher kaum 70 % der Hölle verwertet wurden, muß die Ausnutzung derselben auf 90 % gesteigert werden und damit der Verkaufserlös um 24 Millionen Reichsmark vermehrt werden.

Jedem dieser Hölle soll sein, daß wir nicht achlos am Vierjahresplan vorbeiziehen und meinen, andere werden das schon machen, nein, jeder, der mitmacht, tut nur seine vaterländische Pflicht. Die Ausstellungen haben den Zweck, ein Ansporn zu sein, mit den preisgekrönten Tieren weiterzuzüchten und den Fernstehenden zu zeigen, was eine zielbewusste Zucht zu schaffen vermag, sie sind der beste Anschauungsunterricht für unsere Jugend.

Preise wurden zuerkannt den Ortsfachgruppen Birkenfeld 88, Calmbach 24, Stammheim 21, Schömberg 16, Liebenzell 14, Conweiler 9, Freudenstadt 8, Hirsau 8, Höfen 8, Salmbach 8, Nagold 7, Calw 6, Herrenalb 5, Unterreichenbach 5, Wildberg 5, Wildbad 4.

Alkohol der schlimmste Feind der Kraftfahrer

Das schwere Verkehrsunglück vom 31. August 1936 vor dem Schöffengericht Neuenbürg

Neuenbürg, 23. Jan. Welches Unheil der Alkohol anrichten kann, dafür lieferte das gestern vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelte schwere Verkehrsunglück einen erschütternden Beweis. Angeklagt war der verheiratete nicht vorbestrafte Kraftwagenfahrer W. B., der in Wildbad im Hotel Quellenhof während der Kuraison 1936 die Stelle eines Garagenmeisters bekleidete. Die Anklage lagte ihm fahrlässige Tötung, Körperverletzung und Verletzung der Reichsstraßenverkehrsordnung zur Last.

Der Angeklagte fuhr in der Nacht zum 31. August 1936 etwa um halb 3 Uhr mit einem fremden Personenkraftwagen von Wildbad nach Calmbach. In demselben saßen ein Bedienungsräuflein, zwei Kellner und ein verheirateter Kaffeebesitzer; außerdem stand auf dem Trittbrett ein Mann aus Calmbach. Etwa 100 Meter vor dem Ortseingang nach Calmbach geriet der überlastete Kraftwagen von der Fahrbahn ab und fuhr ein Stück auf

dem Gehweg weiter, bis er sich stark nach links drehte und umstürzte. Hierbei wurden alle Insassen herausgeschleudert und teils schwer, teils leicht verletzt. Der verheiratete Kaffeebesitzer Gustav Schmid, Vater von fünf Kindern, fand hierbei den Tod. Das schwere Unglück rief begreiflicherweise in Wildbad größtes Entsetzen hervor, zumal es sich im Anschluß an das sonst so harmonisch verlaufene Feuerwehrgeschehen und einer braven Familie den sorgenden Vater raubte.

Nachdem der Gerichtsvorfisende die Anklageschrift verlesen hatte, wurde der Angeklagte selbst vernommen. Er legte dar, wie er durch einen englischen Berufsstollegen, der zu dieser Zeit mit seiner Herrschaft in Wildbad weilte, an dem Sonntagabend zu einem gemächlichen Gläschen Wein in ein Hotel kam. Dort trank er zwei Viertel Wein, ein drittes, das er bestellt hatte, trank er nicht leer. In der Turnhalle war anlässlich des Feuerwehrgeschehens Tanz. Dorthin ging er ohne jedes

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSDAP, Amt für Erzieher. Ich bitte die Schulleiter, die noch ausstehenden Meldungen umgehend einzuschicken:

1. BSW an Soz.-Ref. Rektor Hühner, Neuenbürg. (Fehlanzeige erforderlich!)
2. Luftschutz-Fragebogen an Kreisfachberater Dr. Köpf.
3. Meldungen für das Orchester an Kreisfachberater Geißler, Neuenbürg.

Die Walter, Referenten und Bearbeiter mache ich darauf aufmerksam, daß die für Mittwoch, 27. Januar, angelegte Zusammenkunft wegen Krankheit verschiedener Mitarbeiter nicht stattfinden kann. Ich werde es schriftlich erledigen. — Bitte weiterfragen!

Kreisamtsleiter.

NSDAP Kameradschaft Neuenbürg. Die Mitglieder werden hiermit nochmals auf die am Sonntag den 24. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, bei Kamerad Klein stattfindende Jahres-Versammlung hingewiesen. Vollzähliges Erscheinen wird als selbstverständlich erwartet. Der Kamerad Klein ist Führer.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

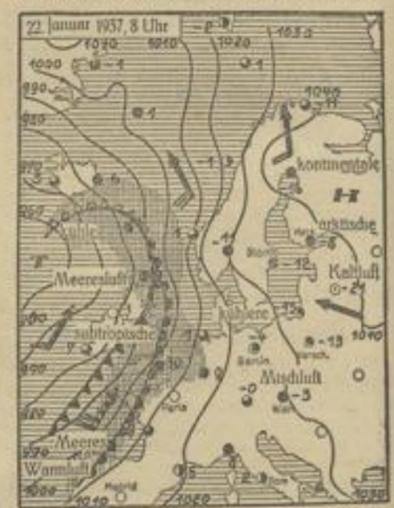
Ortsamt Neuenbürg. Bei günstiger Witterung findet für alle hiesigen Volksgenossen eine gemeinsame Wanderung statt. Treffpunkt mittags 1 Uhr Marktplatz. Rückkehr etwa 6 Uhr. Die Spanien-Deutschen sind hiermit besonders eingeladen. Die Volkstümliche findet sich vollzählig ein. Schifferklavier nicht vergessen. Die Betriebswanderer werden erlucht, auf diese Wanderung besonders hinzuweisen. Der Ortsamtsleiter.

weitere Vorbereitungen. Die Kellner Brung und Kern, das Bedienungsräuflein Traub und der Besitzer des Kaffees Schmid saßen dort. Brung habe ihn angefordert, er möge ihn nach Hause fahren. Es wurde auch davon gesprochen, daß die ganze lustige Gesellschaft ins Kurhaus fahren wolle, wo ebenfalls Tanz war. Er holte dann aus der Garage des Hotels den VWB-Wagen des Herrn von Bebel, um die Fahrt damit auszuführen. Der Kaffee-Treiber aus Calmbach sei dann kurz vor der Abfahrt zu ihm hergekommen und habe gefragt, ob er ihn nicht ein Stück Calmbach zu fahren wolle. Die Fahrt wurde angetreten. Plötzlich wurde der Wagen gestoppt, deshalb hand Kellner auf das Trittbrett. Unterhalb der Papierfabrik fuhr der Angeklagte mit Schnellgang, jedoch nicht mehr als 50 bis 60 Kilometer. Als er dann oberhalb Calmbach den Lichtschimmer sah, bremste er sofort, was wohl auch die Ursache war, daß sich der Wagen drehte und umfiel. Auch könne der Kellner den Treiber einen solchen Sturz ausgeht haben, daß er den Wagen nicht mehr abfangen konnte. Jedenfalls trug sich das Unglück sehr rasch zu. Der Fahrer blieb unverletzt und leistete den Verletzten sofort Hilfe. Schmid gab kein Lebenszeichen mehr von sich, was er so aussah, daß dieser nur bewusstlos sei. Als der Wagen wieder angehalten war, verbrachte er die Verletzten sofort in das hiesige Krankenhaus, wo der sofort gerufene Chirurgen Dr. Wöber bei Schmid nur noch den Tod feststellen konnte.

Der Gerichtsvorfisende machte den Angeklagten auf einige Widerprüche in seinen Aussagen aufmerksam. In einer früheren Vernehmung habe er von einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen gesprochen, heute nur von einem Lichtschimmer. Auch einige Jugendaussagen aus dem Vorderfabren werden ihm vorgehalten, er bleibt aber dabei.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Landesamtes Stuttgart - 11. Januar 1937 21.30 Uhr.



Vorherige bis Sonntag: Bei wechselnder Bewölkung meist trocken, immer noch verhältnismäßig mild. Leichter Nachfrost.

Amtsgericht Neuenbürg.

Ueber das Vermögen des Hans Eiermann, Inhabers einer Nahrungsmittelfabrik in Birkenfeld, wird heute **am 19. Januar 1937, vormittags 10 Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet.
 Bezirksnotar Dopffel in Birkenfeld wird zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis 9. Februar 1937 bei dem Gericht anzumelden.
 Zur Befriedigung über die Vertheilung des erkrankten oder die Wahl eines anderen Konkursverwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenfalls über die in § 132 R.O. bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen wird Termin vor dem Konkursgericht auf **Dienstag den 16. Februar 1937, nachmittags 4 Uhr** anberaumt.
 Allen Verlangen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis 9. Febr. 1937 Anzeige zu machen.
 Den 20. Januar 1937.

Rechtsan.

In obigem Konkurs-Verfahren wird Herr Rechtsanwalt Barth in Neuenbürg zum Konkursverwalter bestellt.
 Den 21. Januar 1937.

VORANZEIGE!

Die Don-Rosafan singen

am 1. Februar 1937 in **Wildbad**, 20 Uhr, Turnhalle
 am 2. Februar 1937 in **Birkenfeld**, 20 Uhr, Turnhalle
 am 3. Februar 1937 in **Herrenalb**, 20 Uhr, Kursaal.
 Eintrittskarten: im Vorverkauf RM. --,70
 an der Abendkasse RM. 1.--
 Vorverkauf: Bei den Orts- und Betriebswarten und den Wältern der DAF.

Die Deutsche Arbeitsfront
NIG. „Kraft durch Freude“
 Kreisamt Neuenbürg.



Turn-Verein Obernhäusen.

Am Sonntag, 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal zur „Traube“ ein

Geräte-Mannschaftskampf
 zwischen Turn-Verein Engelsbrand, Turnverein Höfen und Turn-Verein Obernhäusen
 statt, wozu wir jedermann freundlichst einladen. Anschließend

Kappen-Abend

(Der Erlös ist für das W.H.W. bestimmt.)
 Der Ausschuß.

TRANSPORT-KOSTEN

senken!
 fahren!

Der FORD-LKW kann täglich lawent
 Dienst tun und wird immer genügend
 lassen Sie sich von uns eine Kalkulation
 machen! Sie werden bei der Durchführung
 finden, mit FORD fährt man wirtschaftlich!

Georg Mätze, Pforzheim

„Ford-Automobile“

Eutingen Straße 49 :--: Telefon 2565

Bieh-Verkauf.

Habe einen frischen Transport
Kalbinnen und Milchkuhe
 zu verkaufen. 20-25 Liter Milchleistung. Auch gebe ich Zahlungs-
 erleichterung.

Robert Johner, Viehhändlg., Pforzheim
 Alter Gödricher Weg 7. — Telefon 3145.

Hedi Treutle
 Herbert Remshardt
 Verlobte

Wildbad Oehringen
 24. Januar 1937

Winter-Schlußverkauf

vom 25. Januar bis 6. Februar

zu herabgesetzten Preisen Felix Rall, Neuenbürg

Ausverkaufs-Angebot

in Damenhüten und -Mützen

1⁷⁵ 1⁹⁰ 2⁵⁰ 3⁹⁰ 4⁵⁰ 4⁸⁰
 in bekannt großer Auswahl und flotter Garnitur

Glaser & Karl
 vormals Geschw. Gutmann
 Pforzheim — gegenüber Ufa

Nicht alle Tage

ist Damenkleidung so billig

Im Winter-Schluß-Verkauf,
 25. Januar bis 6. Februar 1937

haben wir die **Preise** für

Mäntel, Kleider, Kostüme, Blusen
 rücksichtslos herabgesetzt

Ueberzeugen Sie sich — es lohnt sich!

E. Lederer & Co.

INH. JOHANNA GEIGER

Bahnhofstr. 10

PFORZHEIM

Neuenbürger Musikschule

Unterricht in allen Instrumenten — Ausbildung für Werk-,
 Arbeitsdienst- und Militärkapellen
 Neuaufnahmen jederzeit

Liselotte Müller Ernst Müller
 stud. mus. a. d. bad. Hochschule Karlsruhe Musikdirektor und ehem.
 Militärkapellmeister

2 Akkordeons und eine sehr gute Schülergeige
 I. A. sehr preiswert zu verkaufen

I. Fußballclub Schwann

Sonntag den 24. Januar 1937

Verbandsspiel Schwann — Calmbach

Beginn 1/3 Uhr. — Anschließend

fideler Kappenabend

Prima Kapelle! (Lokal Waldhorn)



Hente fideler Kappen-Abend
 im Gasthaus z. Krone in Birkenfeld

Es ladet freundlich ein **Familie Eberle.**

Achtung! Sonntag den 24. Januar Achtung!

Großer Lach- und Scherz-Abend

im Hotel „Deutscher Hof“, Herrenalb.

Für Humor und Stimmung wird gesorgt!

Calmbach!! Waldhorn!!

Morgen **Tanz** ALHACA-Kapelle
 Sonntag

Riebelsbad Gasthaus zur „Traube“

Morgen Sonntag **Tanz** Kapelle Krauth

Calmbach.

Vorführung der Württ. Landesbühne
 am Freitag den 29. Januar 1937 in der Turnhalle
 in Calmbach. Beginn punkt 20 Uhr. Saalöffnung 19.30
 Uhr. Aufgeführt wird das

Lustspiel „Störenfried“

von Benedig.
 Preise: 1. Platz 1,20 RM, 2. Platz --,90 RM, 3. Platz
 --,60, BDM und HJ. --,40 RM.

Vorverkauf in der Buchhandlung Bott und auf der Postgelochte.



Schwarzwald-Verein Neuenbürg.

Haupt-Versammlung

am Donnerstag, 28. Januar 1937, abends 8 1/2 Uhr, in Saal,
 Brauhaus. Dazu lade ich alle Mitglieder ein.

Vorsitzender: Effich.

**AUF SOFORT ODER AUF OSTERN
 LEHRLING**

AUF ARCHITECTURBÜRO GESUCHT

**ARCHITEKT BDA
 ANTON NIEBEL, PFORZHEIM**
 FERNRUF 4800 PFÄLZERSTRASSE 10

SELBSTGESCHRIEB. ANGEB. AN SELBST OD. VERLAG



Wusst Du dein Kind
 vor Fußqual schützen?

**Miranda-
 Jugend-Schubwerk**
 hilft!

3 deutsche Reichspatente ärztlich
 empfohlen! Eine unweibliche
 Neuheit in der ortho-
 pädischen Fußbekleidung!

Alleinverkauf

Weigel

PFORZHEIM
 Ecke Deimlingstraße 18 u.
 Waisenhausplatz

Im Winterschlußverkauf
 günstige Einkaufs-
 möglichkeiten

Bahnhofhotel Wildbad

Sonntag

Kappenabend mit Tanz

Achtung!

Pfinzweiler.

Am Sonntag den 24. Januar findet im Saal-
 bau zur „Sonne“

großer Maskenball

statt, wozu höflich einladet

Familie Noller.

Gutbesetzte Jazz-Kapelle!

Eintritt frei!

Rotensol

Achtung! Voranzeige Achtung!

Großer Masken-Ball

am Sonntag den 7. Februar im Gasthaus z. „Röble“
 veranstaltet vom „Sängerkränz“ Rotensol
 mit Prämierung der schönsten Masken!



Saalbau z. Löwen, Birkenfeld

Sonntag den 24. Januar 1937

Tanz u. Kappenabend

Kapelle Frey

Es ladet freundlich ein Jakob Gengenbach, Metzger

**Schlafzimmer und
 Wohnzimmer**

billig zu verkaufen
 Wöbelhaus Studel, Pforzheim
 Schlossberg 11.

Chassisbaracken und Kinder-
 beifügen werden in Zahlung ge-
 nommen.

Wildbad

30-40 Zentner

Heu und Dehm

ein Einspänner-Auhwagen,
 1 Sandfarrren hat zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Buchdruckerei
 Effich, Wildbad.

